NYPL RESEARCH LIBRARIES
3 3433 08189319 4

Mohammed und der Koran.

Eine psychologische Studie

von

A. Sprenger
in Heidelberg.

Hamburg.
Verlagsanstalt und Druckerei A.-G. (vorm. J. F. Richter).
1889.

THE NEW YORK
PUBLIC LIBRARY
P
ASTOR, LENOX AND
TILDEN FOUNDATIONS
1906

Das Recht der Ueberſetzung in fremde Sprachen wird vorbehalten.

Mohammed wurde in 571 zu Mekka geboren. Mekka ist eine alte Stadt und war dem Plinius unter dem Namen Mariaba Baramalacum, das heißt die Mariaba der Söhne Maliks, dem Ptolemäus unter dem Namen Macoraba bekannt. Ueber die Hülfsquellen Mekkas geben die Worte Abrahams im Koran 14, 40 Aufschluß: Mein Herr, ich habe einige von meinen Nachkommen in einem Wadi ohne Saatfelder angesiedelt bei deinem unverletzlichen Tempel. Mache die Herzen der Menschen ihnen geneigt und nähre sie mit den Früchten. — Die angeblich von Abraham gegründeten Heiligthümer in und um Mekka, welche auch von den Nomaden und ansässigen Arabern der Umgegend bei Gelegenheit des Osterfestes besucht wurden, gewährten den Mekkanern Sicherheit in ihren Wohnsitzen und auch außerhalb derselben; denn für die Besucher der Heiligthümer bestand das Gesetz, vier Monate im Jahre den Landfrieden zu beobachten. Mekkas Lage im Knotenpunkt der Verkehrsstraßen von Jemen nach Syrien und vom Rothen Meer nach dem arabischen Hochplateau, das quantitativ wenige, aber qualitativ vorzügliche Hülfsquellen besitzt, und weiterhin nach Babylonien, machten es zur Handelsstadt, und seine Heiligthümer waren eingeführt, die Sicherheit des Verkehrs zu begründen.

Der Welthandel lag im Alterthum ganz in den Händen der Araber. Sie waren verwegene Sklavenjäger (und Sklaven bildeten immer den erträglichsten Handelsartikel), kühne See-

fahrer, und ihr Land ist die Heimath des Schiffes der Wüste. Der Handel zwischen Syrien und Aegypten einerseits und dem Süden andererseits war in ältester Zeit das Monopol der Sabäer, welche von Agatharchides als das reichste Volk der Erde geschildert werden. Zur Zeit Mohammeds war ihre große Verkehrsstraße, die Weihrauchstraße, verödet und zur Legende geworden. Gott sagt von ihr im Koran 34, 17: Wir setzten zwischen den Sabäern und dem Lande, das wir gesegnet haben (d. h. Syrien), hervorragende Gaue und Städte und theilten ihre Märsche nach deren Entfernungen ein und sagten, ziehet Tag und Nacht hin in Sicherheit. — So lange die Sabäer die Suprematie behaupteten, war Mekka eine dieser Städte. Für Horaz sind nicht mehr die Sabäer, sondern die Araber sprichwörtlich wegen ihres Reichthumes, er sagt: Nec otia divitiis Arabum liberrima muto, in einer anderen Stelle: Plenas autem Arabum domus; und wieder: Iam beatis nunc Arabum gazis. Unter den Arabern des Horaz haben wir vorzüglich die Minäer zu verstehen, deren ursprüngliche Hauptstadt, Karna, nicht weit von Mekka entfernt ist. Ein paar Jahrhunderte vor dem Islam verlegte der minäische Kriegerstamm seine Wohnsitze nach dem Nedschd und überlies den Karawanenhandel, der durch die Konkurrenz der Schiffahrt auf dem Rothen Meer auf ein Minimum reduzirt worden war, den Banu Malik, d. h. den Bewohnern Mekkas. Mekka ist die letzte der Handelsstädte Arabiens, des Landes, welches einst den Welthandel monopolisirte, und wer die Geschichte des Handels in vorrömischer Zeit schreiben will, wird in den Biographien des Mohammed werthvolle Andeutungen über den Geschäftsbetrieb, die Kreditverhältnisse und den ritterlichen Geist der arabischen Kaufherren finden.

Die geistige Bildung der Mekkaner oder Koreischiten, wie sie sich nannten, war bedeutend. Die meisten konnten lesen und schreiben; sie hatten sich auf ihren Geschäftsreisen nicht zu unter-

schätzende Kenntnisse erworben, und konnten sich dem Propheten gegenüber auf ihr Wissen brüsten (vgl. Koran 40, 83). Der sittliche Ernst, worin die reinen, nicht zu Kuschiten entarteten Araber alle anderen Nationen übertreffen, war ihnen im gleichen, der gesunde Menschenverstand und praktische Sinn in einem höheren Maße als den Beduinen eigen. Es gab unter ihnen zwanzig Kaufherren, von denen jeder ein Vermögen, das zu einen Kintar (d. h. hundert römische Pfund) Gold geschätzt wurde, besaß. Für diese Leute war die Erhaltung ihrer hergebrachten Institutionen eine Lebensfrage, und sie sagen im Koran 28, 57: Wenn wir der göttlichen Leitung folgen, werden wir aus unserem Lande weggefegt. Sie waren jedoch durchaus nicht indifferent, Koran 28, 40. Sie schwören bei Allah, welches ihr heiligster Eid ist, daß, wenn ein Warner zu ihnen kommt, sie folgsamer der Leitung folgen, als irgend eine andere Religionsgenossenschaft.

Ich habe diese Dinge kurz erwähnt, weil der Boden, in dem der Islam keimte, eben so maßgebend war für dessen endgültige Gestaltung, wie der Same, aus dem er emporwuchs. Die Mutrafun, Mastbürger, wie die Aristokraten im Koran bisweilen genannt werden, kämpften gegen die neue Lehre nicht nur durch die Verfolgung ihrer Anhänger, sondern auch durch eine, oft überlegene Polemik, und man darf wohl behaupten, daß sie ohne diesen geistigen Kampf eine gehaltlose Schwärmerei geblieben wäre.

Mohammed ist dem heruntergekommenen Patriziergeschlecht Haschim entsprossen. Sein Vater starb im Alter von 25 Jahren, kurz vor oder nach der Geburt seines einzigen Sprößlings, auf einer Handelsreise nach Syrien; seine Mutter verlor er, als er sechs Jahre alt war, und zwei Jahre später seinen Großvater, der ihn nach der Mutter Tod in Pflege genommen hatte. Der verwaiste Knabe wurde nun von seinem Oheim, dem armen, aber ritterlichen Abu Talib, in sein Haus aufgenommen. Gegen

ſein fünfundzwanzigſtes Jahr nahm ihn die wohlhabende Wittwe Chadiga in ihren Dienſt und heirathete ihn ſchließlich. Er erinnert an ſeine Jugendgeſchichte 93, 6—8: Hat dich Gott nicht als Waiſen gefunden und dich beherbergt? und er fand dich verirrt und leitete dich; und er fand dich arm und machte dich reich. Die Verirrung des Propheten wird dokumentirt durch ſeine Erzählung (bei Jakut 3, 664). Er habe der Göttin Ozza ein Schaf geopfert; und durch eine andere (bei Bekri B. 1, 160), er habe den Hanif (Monotheiſten) Zaid in Balda eingeladen, mit ihm zu eſſen; dieſer aber habe es mit der Bemerkung abgelehnt: Ich eſſe kein Fleiſch von Thieren, die ihr auf eueren Opferſteinen ſchlachtet, ſondern nur von ſolchen, über die beim Schlachten der Name Allahs angerufen worden iſt.

Es werden zwei Reiſen Mohammeds nach Syrien erzählt. Die, welche er in ſeiner Jugend unter dem Schutze des Abu Talib unternommen haben ſoll, iſt eine handgreifliche Dichtung; und das Hauptereigniß in derſelben, das Zuſammentreffen zu Boſaira mit dem Asketen Bahira, iſt nicht ohne Abſicht aus einer ſpäteren, die er wirklich gemacht hat, in dieſelbe verlegt worden. Dieſe ſpätere hat er in den Geſchäften der Chadiga unternommen. Die Apoſtrophe an die Mekkaner (im Koran 37, 137—8, vgl. 15, 76) iſt unverkennbar eine Reiſeerinnerung: Ihr gehet ja bei ihnen, den unter dem Todten Meer begrabenen Lotiten, früh morgens vorüber und auch (auf der Rückkehr) in der Nacht. Habt ihr denn keine Vernunft? — Socin macht auf die Stelle der Römerſtraße am Südweſtende des Todten Meeres aufmerkſam, von der man einen Ausblick auf das Meer hat, und es kann kein anderer Ort ſein als dieſer, den Mohammed im Auge hat. Theilt man die Strecke von Maan, wo die Karawanen doch gewiß kampirten, bis Philadelphia (Amman), ihrem Reiſeziel, in Märſche ein, ſo fällt der Anfang, beziehungsweiſe das Ende eines Marſches in die Nähe dieſer Stelle. Auf

dem Weg passirt man durch Bosaira, früher Bosra genannt, und dieses, nicht aber Bosra im Hauran, ist als die Heimath des Bahira anzusehen.

Eine der Legenden, welche sich um das Auferstehen eines Propheten in Mekka und die Einführung des Islam drehen, spielt bei einer mit Lampen erleuchteten Kirche, an deren Eingang ein ehrwürdiger Greis sitzt. Lampen und Kirche mögen Mohammeds Erzählung seiner Reiseerinnerung entnommen sein. In dem, wegen seines Galimatias viel bewunderten, Lichtvers (24, 34) beschreibt er das ewige Licht und dessen symbolische Bedeutung und in den folgenden drei Versen den Eindruck, den die Chorgesänge der Asketen auf ihn machten. Die ganze Beschreibung trägt das Gepräge der persönlichen Beobachtung.

24, 35—8: Allah ist das Licht der Himmel und der Erde. Das Aussehen seines Lichtes ist: Eine Nische, darin ein Ampellicht, das Ampellicht in einem Glas, das Glas ähnlich einem funkelnden Gestirn; brennend wird das Gestirn durch den gesegneten Oelbaum, der weder morgendlich, noch abendlich ist, dessen Oel leuchtet beinahe ohne daß es das Feuer berührt (ohne zu brennen). Licht über Licht!* Allah leitet zu seinem Licht, wen er will; und Allah prägt die schönsten Vergleiche für die Menschen, und Allah weiß alle Dinge.

Und diese Lampe brennt in Bethäusern, welche zu errichten und darin seinen Namen auszusprechen, Allah erlaubt hat. Es lobpreisen ihn darin morgens und abends Männer, welche sich durch kein Handels- und kein Kaufgeschäft in der Erwähnung Allahs und in der Aufrechthaltung des Pflichtgebetes und in

* Das Licht gewinnt an Heiligkeit, weil es eine Oellampe ist, das Oel aber, weil der Berg Sinai die Heimath des gesegneten Oelbaumes ist. Vgl. Koran 23, 20. Durch „weder morgendlich noch abendlich" wird die Lage, die der Berg Sinai nach den geographischen Begriffen des Propheten hat, angedeutet.

der Verabreichung des vorgeschriebenen Almosens stören lassen; denn sie fürchten den Tag, an dem die Herzen und Augen der Menschen verwirrt sind. Ihr Motiv ist, daß er ihre guten Werke vergelte und ihnen aus Gnade eine Zugabe gewähre. Allah beschert auch wen er will, ohne Rechnung zu halten.

Mohammed folgte dem Beispiele dieser Männer; er zog sich von Handels- und Kaufgeschäften zurück und brütete über die Eindrücke, die er im Lande der Essener empfangen hatte. Seine Frau theilte und ihr Vetter Waraka, einer der fortgeschrittensten Hanise, ermunterte seine Schwärmerei. Theologen heißen die Gemüthsverfassung, die ihn mehr und mehr beherrschte, Prophetenthum, Psychiater religiösen Wahnsinn. Er liebte die Einsamkeit und brachte jährlich einen Monat in einer Höhle des Berges Hira, auf welchem fromme Mekkaner die Tahannuth, Entsündigung, zu üben pflegten, zu. Auch in der Zwischenzeit irrte er oft wochenlang auf den öden Bergen in der Nähe der Stadt herum. Er versah sich zu diesem Zweck mit Lebensmitteln, und wenn sie verzehrt waren, kam er zu Chadiga, um einen neuen Vorrath zu holen, und kehrte damit in die Einöde zurück. Auf seinen einsamen Wanderungen hörte er sich bisweilen rufen, und, da er kein lebendes Wesen entdecken konnte, hielt er es für die Stimme eines Dämons, der ihn verfolge, und er fürchtete, er sei besessen. Dieser Zustand wurde ihm unerträglich, und er gedachte sich von einem Felsen hinabzustürzen, um seiner Qual ein Ende zu machen. Zu diesen psychischen Symptomen kamen scharf ausgeprägte somatische Erscheinungen, die ihm konstitutionell waren: aber nun häufiger und mit größerer Heftigkeit auftraten. Er litt an Nervenanfällen, die gekennzeichnet waren durch konvulsives Schwanken zwischen Kontraktion und Expansion der Muskeln: der Kopf bewegte sich automatisch, die Augen waren starr und drehten sich einige Zeit nach der einen, dann nach der anderen Seite, und die Lippen und Zunge

zitterten, als wolle er etwas auflecken. Bei leichten Anfällen vermochte er es, dieſen Bewegungen Einhalt zu thun, nicht aber bei heftigeren. Es kam auch vor, daß ſich die Paroxysmen bis zur Katalepſie ſteigerten: er fiel wie betrunken zu Boden, das Geſicht wurde roth und der Athem ſchwer, er ſchnarchte „wie ein Kameel," und die Umſtehenden ſpritzten ihm Waſſer ins Geſicht. Er ſelbſt pflegte, wenn er das Annahen eines Anfalles merkte, Kopf und Geſicht in ſeine Kleider zu hüllen.

Wenn die Diagnoſe über ſeinen Gemüthszuſtand nach den Geſetzen gerichtlicher Evidenz feſtgellt werden müßte, ſo würden zwei Hallucinationen, die er für himmliſche Erſcheinungen hielt und im Koran beſchreibt, maßgebend ſein. Die eine darauf bezügliche Koranſtelle führe ich gleich hier an, die andere prägnantere weiter unten S 32. Gott ſpricht in 81, 15—25: Ich ſchwöre alſo nicht bei den Retrograden (Planeten), den Laufenden, den Occultirenden, noch bei der Nacht, wenn ſie hereinbricht, noch beim Morgen, wenn er hauchet, daß dieſes wirklich das Wort eines edeln Boten iſt, eines mit Kraft Ausgerüſteten, beim Beſitzer des Thrones Hochgeſtellten, eines daſelbſt Einflußreichen, eines Zuverläſſigen. Euer Stammgenoſſe iſt nicht beſeſſen (verrückt), und fürwahr er hat ihn bereits am hellen Horizont geſehen, und ſeine Ausſage über das nur ihm Bekannte iſt nicht verdächtig, und was er vernommen hat, iſt nicht das Wort eines verfluchten Satans.

Seine erſte Offenbarung erhielt der Prophet in einer Viſion, die er in ſeiner Einſamkeit auf dem Berg Hira hatte. Sie lautet 96, 1—5:

Lies im Namen deines Herrn, welcher erſchaffen hat. Er hat den Menſchen erſchaffen aus Koagulum. Lies! Denn dein Herr iſt der Edelmüthigſte, der, welcher gelehrt hat mittelſt des Schreibrohrs. Er hat dem Menſchen gelehrt, was er nicht wußte.

Um den Sinn dieſes Orakels zu verſtehen, muß man andere Inſpirationen zu Hülfe nehmen. Das Wort für lies iſt dem Hebräiſchen entlehnt und heißt im Hebräiſchen rufen, die Stelle kann daher mit Jeſaia 40, 5 verglichen werden. Eine Stimme ſpricht: Rufe! Der Herold ſpricht: was ſoll ich rufen? Dieſe Parallele erſchließt jedoch nicht den ganzen Sinn. Deutlich wird er durch folgende Koranſtelle, in welcher Mohammed von Gott getadelt wird, weil er eine Inſpiration ſeines eigenen Herzens als eine göttliche Eingebung verkündet hatte, 75, 16—9: Setze nicht die Zunge in Bewegung, um mit Offenbarungen zu eilen, ſiehe, uns liegt ob, ſie zu ſammeln und ſie zu leſen. Wann wir ſie dann geleſen haben, folge unſerer Leſung. Ferner liegt uns die Deutung ob. Den Vorgang in ſeinem Inneren ſtellte ſich Mohammed ſo vor: Gott verſetzt ihn in eine gehobene Stimmung, die nebelhaften Empfindungen werden von Gott geſammelt und zu beſtimmten Vorſtellungen verdichtet, dann findet Gott den paſſenden Ausdruck dafür (und darin beſteht das Leſen). Endlich behält ſich Gott vorſichtig das Recht vor, die Orakel zu deuten. Auch in einigen anderen Stellen bedeutet Leſen ſo viel als in Worte kleiden. Was mit dem Koagulum angedeutet werden ſoll, erſieht man am deutlichſten aus 75, 37—40: War der Menſch nicht ein Tropfen Samen, der ergoſſen wird? Dann ward er zum Koagulum, das Gott geſtaltete und ebnete (d. h. zum Fötus umbildete), dann erſtellte er daraus die zwei Ehehälften, das Männlein und Weiblein. Soll der, der dieſes geleiſtet, nicht imſtande ſein, die Todten neu zu beleben? Das Koagulum iſt eine Erinnerung an einen ſeiner ſtereotypen Beweiſe für die Auferweckung der Todten! Das Schreibrohr finden wir in einer anderen Koranſtelle in den Händen von Engeln, 80, 11—15: Siehe, er, der Koran, iſt eine Mahnung, welche wer will zu Herzen nimmt. Er ſteht auf geehrten, erhabenen, reinen Rollen, geſchrieben von den Händen edler, rechtſchaffener Schreiber. Die

Legende von der Himmelfahrt des Propheten erzählt: Als er im siebenten Himmel vor dem Vorhang, hinter welchem der Thron Gottes steht, ankam, fand er feierliche Stille, und es war kein Laut hörbar als das Kritzeln der Schreibrohre. Unter den mannigfaltigen Akten, welche hier niedergeschrieben werden, ist es der Urtext der geoffenbarten Bücher, wodurch den Menschen gelehrt wird, was sie nicht wußten.

Einige Biographen halten nicht „Lies im Namen deines Herrn ꝛc." für die erste Offenbarung, sondern den Anfang von Sura 74, und sie erzählen, nach der erwähnten Hallucination sei Mohammed, im Gefühle, daß ein Paroxysmus nahe, zu Chadiga gelaufen und habe gerufen: Wickelt mich ein! Wickelt mich ein! Sie thaten, wie er befohlen und, während er in einem kataleptischen Anfall regungslos auf dem Boden lag, wurde ihm geoffenbart 74, 1—7: O Eingewickelter, steh auf und warne! Und deinen Herrn verherrliche, und deine Kleider reinige, und den Unflat des Götzendienstes meide, und sei nicht gefällig, um dabei zu gewinnen.

Die Kleider zu reinigen war einige Zeit für die Muslime Initiationsceremonie, wie die Taufe bei den Christen. Mohammed hatte sie ebenso, wie die jetzt üblichen Waschungen, den Sabiern entlehnt, und deswegen sagten die Mekkaner von ihm und seinen frühesten Anhängern: Er ist zum Sabier geworden. Um diesem Vorwurfe zu entgehen, schaffte er diese Initiationsceremonie ab. Diese Offenbarung erhielt er im Jahre 612, und dadurch wurde er förmlich als Religionsstifter installirt. Einige Biographen behaupten, daß, nachdem er den Befehl: Lies ꝛc. erhalten hatte, eine Pause von drittehalb Jahren eintrat, während welcher ihm keine Offenbarung zutheil wurde und seine Aufregung aufs äußerste stieg; denn er glaubte, Gott habe ihn verlassen. Nachdem er aber als Warner berufen worden war, seien die Offenbarungen ohne Unterbrechung aufeinander gefolgt.

Sie ſagen damit nichts anderes, als mit der Hallucination ſei die Krankheit in ein neues Stadium getreten, das der Exaltation. Seine gehobene Stimmung findet ihren Ausdruck in Inſpirationen wie folgende:

93, 1—11: Ich ſchwöre bei des Tages Pracht und bei der ſtillen Nacht, daß dich dein Herr nicht im Stiche laſſet, und dich nicht haſſet. Und wahrlich der Ausgang iſt beſſer für dich als der Anfang. Und bald wird dein Herr dich beſcheren und du wirſt dich nicht beſchweren. Hat dich Gott nicht als Waiſen gefunden? ꝛc. Siehe oben. Es that ihm wohl, daß er zum berühmten Mann geworden war, und er hebt dies hervor in 94, 1—5: Haben wir dir nicht die Bruſt geöffnet? Auch haben wir dir die Laſt abgenommen, welche deinen Rücken bedrückte, und wir haben deinen Ruhm erhöht. Siehe alſo, zu der Mühſal geſellt ſich Erleichterung. Wann du nun fertig biſt, gieb dich der Abſpannung hin; und dich deinem Herrn zu nähern trag dann Verlangen.

In den Momenten gedrückter Stimmung, welche bei nervös aufgeregten Individuen mit der Nothwendigkeit eines Naturgeſetzes auf Exaltation folgen, war ſeine Bruſt nicht mehr mit Verzweiflung, ſondern mit Zerknirſchung erfüllt, und er fand Troſt im Gebete. 73, 1—7: O, Eingehüllter (Schlafender)! Bleib auf die Nacht hindurch, ausgenommen ein wenig; die Hälfte oder etwas weniger oder mehr, und rezitire den Koran, ein feierliches Rezitiren! Siehe, wir werden dir bald ein gewichtiges Wort eingeben. Siehe, nächtliche Vigilien verrichtet man mit inbrünſtigerem Nachdruck und richtigerer Betonung. Siehe, während des Tages biſt du fortwährend beſchäftiget und kannſt dich nicht ſammeln. Die Mahnung, dem Gebete zu obliegen, beſonders in nächtlicher Weile, läßt ſich Mohammed von Gott während der erſten zwei Perioden ſeiner Thätigkeit wohl ein Dutzend mal geben, und zwar jedesmal, wenn er ſich

in der Klemme befand. Schlaflosigkeit ist ein Symptom von Gemüthskrankheit, das selten fehlt, und deswegen erklärt er in 17, 81: daß die Nokturnen sein Privilegium und für seine Anhänger nicht verbindlich seien. In Medina legte sich seine Aufregung, er fand Schlaf, und nun läßt er sich offenbaren 73, 7: Dein Herr weiß, daß du weniger als zwei Drittel der Nacht, ja weniger als die Hälfte und nicht einmal ein Drittel aufbleibest. So halten es auch die meisten deiner Anhänger. Allah bemißt die Nacht und den Tag. Er weiß, daß ihr es nicht so genau austüpfeln könnet; deshalb kehrt er sich euch mit Nachsicht zu. Rezitirt also so viel vom Koran als euch leicht fällt ꝛc.

Orwa, geboren 645, gestorben 713, ein naher Verwandter und Günstling von des Propheten Favoritin, Aischa, erzählte dem Erbauer der Aksa-Moschee in Jerusalem in einem Briefe die Geschichte der ersten Schicksale der neuen Lehre wie folgt: Als der Prophet zuerst auftrat, entfernten sich die Leute nicht von ihm. Anfangs glaubten sie ihm und waren nahe daran, seine Anhänger zu werden. Als er aber ihre Götzen angriff, kamen gerade einige Mekkaner von Taif, wo sie Eigenthum besaßen, und diese nahmen ihm das sehr übel; sie gebahrten sich feindselig gegen ihn und griffen seine Lehre mit großer Heftigkeit an. Der Anhang dieser Leute wurde dadurch zu Ausschreitungen gegen ihn ermuntert, und die meisten Menschen verließen ihn. Nur eine kleine Anzahl, meist junge Leute ohne Schutz und Ansehen, welchen Gott Stärke gab, blieben ihm treu. Dies dauerte einige Zeit fort. Dann vereinigten sich die Familienhäupter, ihre Angehörigen, die sich für ihn erklärt hatten, durch Verfolgung zum Abfall zu zwingen. Einige verleugneten ihren Glauben. Andere, die durch Gottes Gnade standhaft blieben, traf harte Bedrückung. Da ermunterte der Prophet die Schutzlosen nach Abessinien auszuwandern. Aus anderen Quellen wissen wir, daß die erste Auswanderung nach Abessinien anfangs

616 ſtattfand. Den Anfang machte ein Häuflein von einem Dutzend Flüchtiger; dieſen folgten Andere.

Die früheſte Inſpiration nach den angeführten zwei Stücken, welche beide für die erſte gelten, lautet:

68, 51—52 und 1—6: Siehe, die Ungläubigen vernichten dich faſt mit ihren Blicken, ſeitdem ſie die Mahnung gehört haben, und ſie ſagen, er iſt verrückt. Und doch iſt es nichts geringeres als eine Mahnruf für die Welten. Ich ſchwöre beim Schreibrohr in den Händen der himmliſchen Kanzliſten und bei dem, was ſie ſchreiben (d. h. dem Original des Korans), daß du mit deines Herrn Gnade nicht beſeſſen biſt, und dich ein unverkürzter Lohn erwartet, und daß du eine herrliche Richtung verfolgſt. Bald wirſt alſo du ſehen und auch ſie werden ſehen, in weſſen Mitte ſich der Verrückte befindet. — Unter dem Verrückten meint er den Dichter Omajja aus Taif, von dem wir bald mehr hören werden. Von den zahlreichen Betheuerungen der Wahrheit ſeiner Miſſion, welche unmittelbar nach ſeinem Auftreten faſt ausſchließlich den Gegenſtand ſeiner Inſpirationen bildeten, theile ich noch eine Probe mit:

69, 38—52: Ich ſchwöre alſo nicht bei dem, was ihr ſehet, noch bei dem, was ihr nicht ſehet, daß dieſes das Wort eines edeln Boten iſt; und nicht das Wort eines Poeten. — Gering iſt euer Glauben —, noch das Wort eines Sehers. — Gering iſt euer Inſichgehen! Ein Erlaß vom Herrn der Welten iſt es, und wenn er, Mohammed, auf unſere Autorität in hochtrabender Rede albernes Zeug predigte, würden wir ihn bei der Rechten ergreifen, dann die Aorta durchſchneiden; und es gäbe Niemanden unter euch, der dazwiſchen zu treten vermöchte. Und ſiehe, es iſt fürwahr ein Mahnruf für die Gottesfürchtigen. Und ſiehe, wir wiſſen fürwahr, daß es unter euch Lug- und Trugſchreier giebt. Und ſiehe, das iſt fürwahr das Verderben für die Pflichtvergeſſenen. Und ſiehe, es iſt fürwahr der Kern des Gewiſſen (lautere

Wahrheit). Lobpreiſe alſo den Namen deines Herrn des Großen!

Maßloſes Selbſtgefühl, welches ſich bei Leuten mit überreizten Nerven oft bis zum Größenwahnſinn ſteigert, verleitete den Propheten zu perſönlichen Angriffen auf ſeine Gegner. Hier ein Beiſpiel ſeiner Leiſtungen im Pasquill, 104, 1—9:

Wehe jenem Aufreizer, Verleumder, ihm, der Reichthümer ſammelt und ſie in Bereitſchaft hält! Glaubt er, daß ſie ihn unſterblich machen? Mit nichten! Wir werden ihn in die Zermalmende ſchleudern. Was thut dir zu wiſſen, was die Zermalmende iſt? Das angezündete Feuer Allahs, das über die Herzen emporſteigt. Es wölbt ſich über ſie, ſie umſchließend. In langem Stock eingezwängt, werden ſie feſtgehalten. — Gegen einen ſeiner Oheime richtet er eine Verwünſchung, die nicht ohne Humor iſt, 111, 1—5: Geſchädigt ſeien die Hände (d. h. die Habe) des Abu Lahab! Sie ſind auch geſchädigt. Nichts nützt ihm ſein Reichthum und das, was er erworben. Bald wird er hinabſtürzen in das Feuer, wann es flammet, ſamt ſeinem Weibe, welches das Holz zuſammenträgt, mit einem Strick um den Hals. — Im Koran ſpricht ſonſt immer Gott; dieſes ſcheint aber eine der wenigen Stellen zu ſein, in denen der Verfaſſer aus der Rolle fällt und ſelbſt auftritt.

Ein edler Zug ſeines Charakters zeigt ſich in dem Tadel, den er ſich ſelbſt giebt, weil er beim Annahen des reichen Walid einen armen Blinden, der ihn angeredet hatte, von ſich ſtieß, 80, 1—10: Er (Mohammed) blickte mürriſch und wandte ſich ab, weil der Blinde zu ihm kam. Was thut dir zu wiſſen, ob er ſich nicht läutern oder in ſich gehen wollte, und ihm die Mahnung nütze? Gegen den, der ſich ſelbſt genügt, biſt zuvorkommend. Obſchon es nicht dir zur Laſt fällt, daß er ſich nicht läutert und unverbeſſerlich iſt. Den hingegen, welcher zu dir kommt und ſtrebſam iſt, weil er Gott fürchtet, vernachläſſigeſt du.

Das Jahrtausend des Mohammed ist das Zeitalter des Weltschmerzes. Eine düstere Weltanschauung hat sich nach und nach aller Völker, auch der frischesten und gesundesten, vom Kap Komorin bis zur Ultima Thule bemächtigt. Die Nordaraber waren zu sehr unter dem Einfluß der verkommenen Byzantiner, um von dieser Seuche verschont zu bleiben. In Lebid finden wir Verse wie folgende: Iram und die Aditen haben bereits Gottes Tücke erfahren, und erfahren haben sie nach ihnen die Thamudäer. Sie befestigten ihre Kleider mit einem Stift über die Scham, dann lagen sie todt in den Hofräumen ihrer Häuser. — In einer anderen Stelle spricht er vom Gerichtstag und sagt: Die Schriftgelehrten werden nicht in die Guade eingeführt werden, es sei denn, daß ihnen Immunität oder eine Entschuldigung zur Seite stehe. Ich bin des Lebens und seiner langen Dauer satt, und auch der Frage: Wie geht's dem Lebid? — Noch viel mehr nähert sich dem Koran der Dichter Omajja. Er sagt, bei Isaba: alle Menschen werden, zur Abrechnung, vor Gottes Richterstuhl gestellt werden, und da giebt es elende, bestrafte und selige. Kremer hebt hervor, daß nicht nur viele Begriffe in Lebids Gedichten, sondern auch die Wörter dafür fremd (Aramäisch) seien. Die Anregung ist wohl von den Büßern in der Nähe des Todten Meeres ausgegangen. Sie sind es, welche in den Ruinen zerstörter Städte Denkmäler des Zornes Gottes erblickten, und welche die in der Bibel erwähnten Strafgerichte den Arabern erzählten. Und Mohammed war weder der erste, noch der einzige, auf den sie einen tiefen Eindruck machten und der ähnliches befürchtete. Waraka, der Johannes Baptista des Islams, und Zaid, welche beide sich Hanife, d. h. Monotheisten, nannten, weil sie dem Götzendienst entsagt hatten, sind bereits im Vorbeigehen erwähnt worden. Es gab außer ihnen eine Anzahl Männer (es werden neunzehn genannt), welche, ohne über das Wesen der Gottheit zu spekuliren, vom Gefühle der Verantwortlichkeit durchdrungen, sich einer

gewissen Austerität befleißigten und dem Genusse des Weines entsagten. Diese Männer sind es, welche Orwa vorzüglich im Auge hat, wenn er sagt: Sie waren nahe daran Mohammeds Anhänger zu werden. Die Seelenverwandschaft zwischen ihnen und Mohammed bestand in der Aehnlichkeit der Weltanschauung und im sittlichen Ernst. Mit einer einzigen Ausnahme stellten sie sich später alle in die Opposition und verfolgten ihn. Die Ursache dieser Umwandlung war nicht bloß, weil er die Götzen lästerte, sondern vorzüglich, weil er vom Jahre 616—17 an in ihren Augen zum charakterlosen Betrüger wurde und weil sich in seinem Anhange niedrige Menschen befanden.

Mohammed, der erfolgreichste Reformator, trat ursprünglich als Bußprediger auf. Seine düstere Gemüthsstimmung ließ ihm den Weltuntergang in nächster Nähe erscheinen und seine Phantasie verweilte mit Vorliebe bei den Schreckensscenen des jüngsten Tages. Als eine der frühesten Inspirationen gilt:

81, 1—14: Wann die Sonne zusammengerollt, und wann die Sterne herabgefallen, und wann die Berge in Bewegung gesetzt, und wann trächtige Kameele vernachlässigt werden, und wann die Thiere zusammengetrieben, und wann die Meere kochen, und wann die Seelen gepaart werden, und wann die lebendig begrabenen Mädchen gefragt werden, für welche Schuld sie getödtet worden, und wann die Sündenregister ausgebreitet, und wann das Firmament wie ein Dach abgedeckt, und wann die Feueresse geschürt, und wann das Paradies nahe gerückt, dann weiß jede Seele, was sie sich bereitet hat.

Mohammed selbst hielt diese für die gelungenste seiner Kompositionen. Die Bilder, die er uns vorführt, sind abgeschmackt, sehr effektvoll hingegen ist die Musik der Sprache. Alle vierzehn Verse, aus denen die Sura besteht, haben den rollenden Reim irat (zum Nothbehelf auch ilat) und sind in der Regel nur acht Silben lang.

Was die Alltagsmenſchen unter den Mekkanern nicht begreifen konnten, iſt die Auferweckung der Todten. Koran 27, 69—70. und 23, 84—85: Es ſagen die Ungläubigen: Wie, wann wir und unſere Väter Staub und Gerippe geworden ſind, werden wir aus den Gräbern hervorgezogen werden? Das iſt uns und unſern Vätern ſchon früher gedroht worden, und iſt nichts anderes als die Historiae Priorum. — Selbſt die eben erwähnten ernſten Männer ſchloſſen eine Disputation mit Mohammed mit den Worten (Kor. 50, 3): Wie, wann wir todt und zu Staub geworden ſind? Das iſt eine unwahrſcheinliche Rückkehr. — Mohammed machte bald die Erfahrung, daß ſeine Miſſion nur von den Wenigen, die an die Auferſtehung glaubten, anerkannt werde (vgl. 28, 3, 31, 3 und 41, 6—7). Er änderte daher ſeine Taktik und weisſagte ein Strafgericht, welches die Mekkaner treffen werde, wenn ſie ihn nicht anerkennten. Dieſe Prophezeihungen beſchäftigten ihn fünf Jahre und verurſachten ihm, da er ſie mit zu großer Beſtimmtheit ausgeſprochen hatte und ſie nicht in Erfüllung gingen, viele Schwierigkeiten; ehe ich in dieſen Gegenſtand eingehe, muß ich eine andere ſehr umfangreiche Klaſſe von Offenbarungen der erſten fünf oder ſechs Jahre beſprechen, nämlich die Strafgerichtslegenden.

Ausführlich erzählt und oft wiederholt werden im Koran ſechs Strafgerichte. Drei davon: die Sintfluth, die umgeſtürzten Städte und Pharao, ſind bibliſchen und die anderen drei: die Aditen, Thamudäer und die Leute des Palmetums, arabiſchen Urſprungs. Mohammed hat ſie, wie verſchieden ſie auch urſprünglich ſein mochten, alle über denſelben Leiſten geſchlagen: Gott ſendet einen Boten, er wird verhöhnt, die Spötter werden vertilgt, der Bote und ſeine Anhänger werden gerettet und erben das Land. Jede dieſer Legenden wird nahezu ein Dutzendmal faſt in denſelben Worten wiederholt, und es iſt oft ſchwer zu entſcheiden, ob ein Text eine Umarbeitung oder eine

Variante eines anderen sei. Gewiß ist, daß Mohammed die ersten fünf Jahre wenig anderes als diese Legenden vorgetragen habe. In dieser Periode durfte er es nicht wagen, den Götzendienst in starken Worten anzugreifen, noch die Mekkaner aufzufordern, ihm zu gehorchen. Den früheren Gottesboten konnte er solches in den Mund legen. So ruft in Sura 26 Noah und jeder seiner Nachfolger seinen Stammgenossen zu: Ich bin für euch ein treuer Bote, fürchtet also Gott und gehorchet mir! Die Hauptsache war der Effekt, den die in den Legenden erzählten Schreckensscenen auf die Gemüther übten. Auch der Apostel Peter, Epistel 2 Kap. 2—3, hat dieses Bekehrungsmittel mit Erfolge angewendet. Mohammed erfreute sich aber glänzenderer Resultate, weil er viel mehr Geschick und den Vortheil der demonstratio at oculos hatte — seine Zuhörer hatten, wie er selbst, die Zerstörungsstätten gesehen. 29, 37: Die Aditen und Thamudäer haben wir vertilgt, wie euch durch den Anblick ihrer ehemaligen Wohnsitze ersichtlich wurde. In anderen Stellen ruft er den Mekkanern zu: Seid ihr nicht im Lande herumgewandert, und habt ihr nicht gesehen, was das Ende der Gottlosen war?

15, 87: Und wir haben dir ja bereits sieben Wiederoffenbarungen und den herrlichen Koran gegeben. — Um die Zahl Sieben vollzumachen, muß man zu den sechs Erzählungen die Predigt des Abraham in 26, 69—104 dazu nehmen. Wiederoffenbarungen werden diese Stücke geheißen, weil sie schon in den Rollen des Abraham und Moses, welche auch die ältesten Rollen geheißen werden, enthalten sind und auch, weil die Predigten, die den früheren Boten geoffenbart worden waren, deren Hauptbestandtheil ausmachen. Nicht zu übersehen ist, daß die Wiederoffenbarungen vom Koran, der getreuen Kopie des himmlischen Buches, unterschieden und als nachgebildetes Buch qualifizirt werden. Es war nicht eine bloße Phrase, sondern die heiligste

Ueberzeugung, eine Wahnidee, wenn ſich Mohammed für einen Boten Gottes hielt. So lange dieſer Wahn in ſeiner vollen Intenſität hinhielt, etwa vier Jahre, galten ihm nur in phrenetiſcher Aufregung verfaßte Kompoſitionen als Koranſtücke. Da ihm nicht, wie der Pythia oder unſerm Schiller, künſtliche Mittel zu gebote ſtanden, die Begeiſterung hervorzurufen, mußte manchesmal der Quell viel ſpärlicher fließen, als ſeinen Seelenbedürfniſſen und den jeweiligen Verhältniſſen entſprach. Nachgebildete Kompoſitionen konnte er auch im Zuſtand mäßiger Begeiſterung verfaſſen, und ſie entſprachen ſeinen Zwecken beſſer als eigentliche Koranſtücke. Deshalb hat er ſich auch ſo viel damit beſchäftigt. Die Aufrichtigkeit ſeiner Ueberzeugung, daß auch dieſe von Gott kommen, geht aus der Naivetät hervor, mit der er alles, was ſeine Seele bewegte — ſeine Gedanken und ſeine Schickſale — in die Geſchichte ſeiner Vorgänger hineinlegt. Den Grundſatz, von dem er ſich leiten ließ, ſpricht er aus in 35, 41—2: Boshafte Tücke umringen nur ihre Urheber. Erwarten ſie alſo etwas anderes, als unſere gegen frühere Geſchlechter beobachtete Gepflogenheit? In der Gepflogenheit Allahs aber wirſt du keine Aenderung finden; noch wirſt du in der Gepflogenheit Allahs eine Wandelung finden. — Die Gottesbotenlegenden enthalten die zuverläſſigſten Nachrichten über Mohammeds Lage während der erſten Jahre ſeines Wirkens, ich will daher in Kürze die Legenden durchmuſtern und einige Nachrichten daraus herausheben.

26, 105 und 111—121: Als Betrüger verſchrien hat das Volk des Noah die Geſandten. Es ſagte: Sollen wir dir glauben, obſchon dir die erbärmlichſten Menſchen folgen. (Vgl. 11, 29 ff.) Er antwortete: Was weiß ich von dem, was ſie zu thun pflegten? Mein Herr allein hat ſie zur Verantwortung zu ziehen. Möchtet ihr das erkennen! Ich werde die Gläubigen nimmermehr verſtoßen, denn ich bin nichts als ein unverkennbarer Warner vor dem bevorſtehenden Strafgericht. Sie ſagten: Wenn

du nicht aufhörst, o Noah, wirst du unter die Gesteinigten gehören. Er sagte: Mein Herr, mein Volk verschreit mich als einen Lügner; laß also die entscheidende Lösung zwischen mir und meinem Volke eintreten und rette mich und solche, so mit mir gläubig sind. Wir retteten also ihn und die, so zu ihm hielten, im gefüllten Schiff, dann ertränkten wir die Uebrigen. Siehe, darin ist fürwahr ein Zeichen, da die meisten von ihnen nicht Gläubige waren.

In 6, 52 spricht Gott zu Mohammed: Und verstoße Jene nicht, so ihren Herrn morgens und abends anrufen, erfüllt von der Sehnsucht nach dem Angesicht (d. h. der Zufriedenheit) ihres Herrn. Auf dir lastet durchaus nicht ihre Verantwortung, und auf ihnen lastet durchaus nicht deine Verantwortung. Wenn du sie verstoßest, so gehörst du zu den Ungerechten. — Diese beiden Stellen zeigen uns die ersten Anhänger des Propheten in einem sehr ungünstigen Lichte; sie werden nicht nur deswegen, weil sie der niedrigsten Klasse angehörten, sondern auch deswegen, weil sich einige von ihnen verbrecherischer Handlungen hatten zu schulden kommen lassen, Gesindel geheißen. Eine Scene in der Hölle setzt dieses außer Zweifel 38, 62—63: Und die Verdammten sagen: Wie kommt es, daß wir die Männer, die wir für Bösewichter hielten und verhöhnten, hier nicht erblicken? Sind sie nicht in der Hölle oder entgehen sie unseren Augen?

89, 5—8 (ein Koranstück): Hast du nicht gesehen, wie dein Herr verfahren ist gegen die Aditen, gegen Iram, die Säulenbesitzerin, dergleichen nicht geschaffen worden im Lande? Und gegen die Thamudäer, welche aushöhlten den Felsen im Wadi? — Iram, wofür man auch Aram und in Aegypten Haram sagt, ist hier der Name der Stadt der Aditen, heißt aber eigentlich Pyramide. Die Araber pflegten pyramidenförmige Steinhaufen zu errichten, daß sie als Wegweiser für die Karawanen und auch als Wachtthürme dienen sollen. Säulenbesitzerin

iſt alſo eine Erklärung von Iram. Ptolemäus fand Aramaya drei Tagereiſen ſüdlich von Petra und heißt die Bewohner Oaditä. Plinius ſagt: Areni (lies Arem), in quo omnis negotiatio convenit. Die Blüthe von Iram war alſo nicht älter als die Felſengräber der Thamudäer. Ganz andere Begriffe hatte Mohammed und die Poeten ſeiner Zeit. 7, 63 ff.: Zu den Aditen ſandten wir ihren Bruder Hud. Er ſprach: Seid ihr erſtaunt, daß euch ein Mahnruf von euerm Herrn durch die Vermittelung eines Mannes aus eurer Mitte zugekommen iſt, damit dieſer euch warne. Erinnert euch daran, daß er euch nach Vertilgung des Volkes des Noah an deſſen Stelle und in deſſen Beſitz einſetzte und eure Körpergröße vermehrte; erinnert euch alſo ſeiner Wohlthaten, auf daß ihr gedeihet. — Die Aditen waren ein Rieſengeſchlecht, und aditiſch bedeutet daher im Arabiſchen gigantiſch. 26, 128—30: Bauet ihr auf jeder Anhöhe ein Zeichen (d. h. Landmarke) zur Beluſtigung und verſehet ihr euch mit Burgen, um ewig zu leben? Und wenn ihr dreinſchlaget, ſchlaget ihr wie Gewaltmenſchen drein. 69, 6—8: Die Aditen aber wurden durch einen brauſenden unwiderſtehlichen Wind vertilgt, den Gott, ſie zu verderben, ſieben Nächte und acht Tage beſchäftigte. Darnach hätteſt du das Volk hingeſtreckt ſehen können, wie hohle Palmenſtämme. Erblickeſt du einen Ueberreſt von ihnen? — Die Poeſie im Strafgericht, welches die Aditen dahinraffte, liegt im demüthigenden, daß ſie, die Rieſen, durch einen Wind vernichtet wurden. Das iſt nicht Mohammeds eigene Erfindung, er hat ſie aber mit Geſchick benützt, beſonders zur Zeit, als er auf die hochmüthigen Mekkaner, durch Hervorhebung der Schmach, die an jeder Strafe haftet, Eindruck zu machen hoffte. 41, 14—15: Die Aditen waren hochfährtig auf Erde ohne Grund, und ſagten: Wer iſt kräftiger als wir? Sahen ſie nicht, daß Allah, der ſie erſchaffen hat, kräftiger iſt als ſie? Wir ſchickten alſo in Unglückstagen einen brauſenden

Wind gegen sie, damit sie schon im Erdenleben die Strafe der Erniedrigung kosten sollen; die Strafe des Jenseits ist aber erniedrigender. — Die Exegeten sagen, dieser Passus beziehe sich auf den rohen Gesellen Abu-l-Aschadd, der den Mohammed arg verunglimpfte. Deutlicher ist er gekennzeichnet in 116, 61—2: Als unser Walten eintraf, retteten wir den Hud und die, so mit ihm glaubten, aus Gnade. Das sind die Aditen: sie benahmen sich wegwerfend gegen die Zeichen ihres Herrn und rebellisch gegen die Boten und folgten dem Befehle jedes widerspenstigen Gewaltmenschen.

Die Thamudäer hatten zweihundert Jahre v. Chr. den Küstenstrich in einer Ausdehnung von tausend Stadien inne, welcher später unter dem Namen Palmetum erscheint. Auch Plinius und Ptolemäus trafen sie in derselben Stelle. Im fünften Jahrhundert finden wir, in der Notitia dignitatum, equites Saraceni Thamudeni unter dem Oberbefehl des Heeresführers von Aegypten, und equites Thamudeni Illyriciani, welche früher in Illyrien stationirt gewesen waren, in Palästina. Im Koran erscheinen diese Reiter als Troglodyten (!), 7, 72: Gott gab euch, den Thumadäern, das Land zur Wohnstätte, wo ihr euch in den Ebenen Schlösser errichtetet und in den Bergen Wohnungen einmeißeltet. — Doughty, der sich zwei Jahre in Nordarabien aufhielt, um Land und Leute kennen zu lernen, und eine seltene Gabe unparteiischer Beobachtung besitzt, besuchte die Städte Salihs zweimal und hielt sich längere Zeit daselbst auf, um die Inschriften zu kopiren und er fand nicht Felsenwohnungen, sondern Felsengräber. Renan hat die Inschriften entziffert und es stellt sich heraus, daß die älteste das Datum 3 Jahre vor, die jüngste 79 nach Chr. trägt und, daß sie alle nabatäisch sind. Es sind also nicht die Thamudeni, welche als Saraceni qualifizirt werden, denen das Verdienst zukommt, die Höhlen in die Berge gemeißelt zu haben. Sie mögen als

Nomaden das offene Land beſeſſen haben, aber das Kulturvolk jener Gegend waren ſie zu Anfang unſerer Zeitrechnung nicht, und die Felſengräber ſind nicht von ihnen erbaut worden. Die Legende lautet in 7, 71 ff. und 11, 64 ff.: Und zu den Thamudäern ſandten wir ihren Bruder Salih. Er ſagte: O, mein Volk, dienet dem Allah; es giebt keinen Gott für euch, außer ihm. Bereits iſt euch etwas Ueberzeugendes von euerm Herrn gewieſen worden. Hier habet ihr die Kameelſtute Allahs als Zeichen (vgl. 20, 155). Laſſet ſie nun auf der Erde Allahs weiden und füget ihr nichts Böſes zu, ſonſt trifft euch ein ſchmerzliches Strafgericht. Erinnert euch, daß er euch nach Vertilgung der Aditen in deren Stelle und in deren Beſitz einſetzte und euch das Land zur Wohnſtätte gegeben hat. Ihr erbauet in den Ebenen Schlöſſer und meißelt in die Berge Wohnungen. Sie lähmten die Kameelſtute und es ſagte Salih: Genießet das Leben in eueren Wohnſtätten noch drei Tage. Dieſes iſt eine wahrhafte Weisſagung. Als dann unſer Walten eintrat, retteten wir den Salih und die, ſo mit ihm glaubten, aus Gnade. Auch von der Erniedrigung jenes Tages retteten wir ſie. Jene aber, ſo ruchlos waren, ergriff der Ruf; und am nächſten Morgen lagen ſie regungslos auf der Bruſt in ihren Wohnſitzen. — Das Intereſſante in dieſer Legende iſt, daß der Frevel der Thamudäer in der Verletzung eines heiligen Kameeles beſtand und Mohammed ſpäter in 5, 102 die Heilighaltung von Kameelen verboten hat. Er benutzte dieſen unpaſſenden Rahmen, um dem Salih ſeine frommen Betrachtungen in den Mund zu legen. Die Hauptſache iſt aber der Refrain dieſer und aller anderen Legenden von Strafgerichten: Gott rettete den Gottesboten und die, ſo mit ihm glaubten und vertilgte die Widerſpenſtigen.

Die Midianiter, welche auch die Leute des Palmetums genannt werden, ſind nicht ohne Intereſſe. Das Palmetum,

Al-Aika, dehnt sich längs des Rothen Meeres aus und erstreckte sich nach Procopius zehn Tagereisen landeinwärts. Das ist eine Uebertreibung; die natürliche Grenze dieses Landstriches, den man füglich nach seiner Hauptstadt Midianitis nennen kann, ist die Wasserscheide des Gebirges Schafa. Ptolemäus heißt den südlichen Seehafen Phönicum Vicus, Palmenhain. Der Phylarch Abu Karib schenkte das Palmetum ca. 520 n. Chr. dem Kaiser Justinian. Sir Richard Burton, welcher das Land zweimal durchforschte, entdeckte bei Ainuna Goldwaschereien, deren römischer Ursprung durch die Ruinen eines Ergastulums bezeugt wird. Vernichtet wurden die Midianiter, weil sie die Maße und Gewichte fälschten und ihre Kunden prellten. Die Geschichte ihres Unterganges lautet in 11, 85 ff.: Und zu den Midianitern sandten wir ihren Bruder Schoaib; er sagte: O mein Volk, dienet dem Allah, es giebt keinen Gott für euch, außer ihm ꝛc. — Der Schluß der Geschichte ist wörtlich derselbe, wie bei den Thamudäern: Als dann unser Walten eintrat, retteten wir den Schoaib ꝛc. — Auch die Midianiter werden nach dieser Version durch einen Ruf vom Himmel vernichtet. Nach einer anderen Version wird der Untergang beider durch eine Erschütterung bewirkt. Schoaib ist insoferne eine beachtenswerthe Persönlichkeit, als er genau dieselben Schicksale durchmacht, wie sein Fachgenosse und Nachfolger Mohammed.

11, 93—94: Sie sprachen: O Schoaib, vieles von dem, was du sagst, ist uns unverständlich. Wir finden, daß du machtlos bist unter uns; und wären nicht deine Verwandten, würden wir dich steinigen, denn du imponirst uns nicht durch deine Tüchtigkeit.

Wesentlich verschieden von diesen Legenden ist die Geschichte des Moses vor Pharao in der Form, in der sie Mohammed zuerst gehört hat und in Sura 40 nacherzählt. Sie ist ein Mythus, der dichterische Wahrheit, aber absolut nichts Histo-

riſches oder durch den Volksmund Ueberliefertes enthält. Der Geiſt dieſer Dichtung wirft ein helles Licht auf die Religion ihrer Erfinder, und die allmähliche Einſchiebung der hiſtoriſchen Thatſachen in die ſpäteren Redaktionen derſelben iſt der Faden, durch den wir uns im Labyrinth der Mekkaniſchen Inſpirationen leiten laſſen müſſen, wenn wir das bunte Durcheinander, in dem ſie uns vorliegen, entwirren und ſie chronologiſch ordnen wollen.

40, 24—49: Und wir haben ja bereits den Moſes geſandt mit unſeren Zeichen und offenbarer Vollmacht zu Pharao und Haman und Korach. Dieſe ſagten: Ein Gaukler, ein Lügner! Nachdem er ihnen die von uns gekommene Wahrheit mitgetheilt hatte, ſagten ſie: Tödtet die Söhne derer, die mit ihm gläubig geworden ſind und erhaltet ihre Frauen am Leben. Die Liſt der Ungläubigen ſchlug aber fehl (d. h. es gelang ihnen nicht, ſie zu tödten). Und es ſprach Pharao: Laßt mich den Moſes tödten, und wohl möge er ſeinen Herrn anrufen. Siehe, ich fürchte, er wird euern Kultus ändern oder im Lande Verderben ſtiften. Und Moſes ſprach: Ich nehme Zuflucht bei meinem Herrn und bei euerm Herrn vor jedem Uebermüthigen, der nicht an den Tag der Abrechnung glaubet. Und es ſprach ein gläubiger Mann aus der Familie des Pharao, der ſeinen Glauben verbarg: Wollt ihr einen Mann tödten, weil er ſagt, Mein Herr iſt Allah? und er hat doch evidente, von euerem Herrn gekommene Zeichnen (d. h. Offenbarungen) mitgetheilt. Wenn er ein Lügner iſt, laſtet auf ihm die Lüge; wenn er aber wahrhaft iſt, wird euch einiges von dem, was er euch droht, treffen. Siehe, Allah leitet nicht einen, der maßlos und ein Lügner iſt. O mein Volk, heute beſitzet ihr die Herrſchaft im Lande und habet die Oberhand. Wer aber wird uns helfen gegen Allahs Ungeſtüm, wenn es an uns herankommen ſoll? Pharao ſprach: Ich will euch nur von dem überzeugen, wovon ich ſelbſt überzeugt bin, und ich führe euch nur den Weg des

Richtigen. Und es sprach der, so gläubig war: O mein Volk, ich fürchte für euch ähnliches, wie den Tag der Rotten, wie das Schicksal des Volkes des Noah, der Aditen, der Thamudäer und derer nach ihnen; wie sehr auch Allah es vermeidet, ungerecht gegen seine Knechte zu sein. Und o mein Volk, siehe, ich fürchte für euch den Tag des gegenseitigen Zurufens, den Tag, an dem ihr euch rückwärts wendet. Gegen Allah habet ihr keinen Beschützer. Und wen Allah irre führt, für den giebt es keinen Zurechtweiser. Und Joseph theilte euch ja schon vorher evidente Zeichen mit; ihr aber bliebet im Zweifel über das, was er euch mittheilte, und schließlich, als er zu Grunde gegangen war, sagtet ihr: Allah wird nach ihm keinen Boten erwecken. Es sprach Pharao: O Haman, baue mir einen Thurm, damit ich die Zugänge erreiche, die Zugänge der Himmel und mir den Gott des Moses anschaue; denn siehe, ich halte ihn für einen Lügner. — Auf diese Weise wurde dem Pharao sein böses Thun als schön vorgespiegelt und blieb ihm der Weg des Heils verschlossen. Aber die List des Pharao ist ganz und gar zu nichte geworden. Der, welcher glaubte, sprach: O mein Volk, folget mir, ich führe euch den Weg des Richtigen. O mein Volk, dieses Erdenleben ist nur eine Nutznießung; und siehe, das Jenseits ist der dauernde Wohnort. Dem, der Böses thut, wird nicht mehr als ebensoviel vergolten. Diejenigen aber, so Gutes thun, Mann oder Weib, und zugleich gläubig sind, werden eingeführt in das Paradies, wo sie, ohne daß Rechnung gehalten wird, beschert werden. Und o mein Volk, wie komm ich mir vor? Ich rufe euch zur Rettung und ihr rufet mich ein zum Höllenfeuer! Ihr ladet mich ein gegen Allah undankbar zu sein und ihm etwas, wovon ich keine Kenntniß habe, beizugesellen, und ich rufe euch zum Gewaltigen, Vergebenden. Es steht fest, daß eure Nebengötter, zu deren Anbetung ihr mich auffordert, weder hienieden noch jenseits eine solche Aufforderung ergehen lassen

oder billigen, es ſteht auch feſt, daß zu Allah unſer Rückzug führt und daß die Maßloſen Gefährten des Feuers ſind. Ihr werdet einſt erinnern, was ich euch ſage. Ich aber gebe meine Angelegenheit dem Allah anheim; denn Allah ſieht ſeine Knechte. Allah beſchützte ihn gegen ihre Tücke und es umringte die Familie des Pharao eine böſe Strafe, nämlich das Höllenfeuer, vor dem ſie morgens und abends aufgeſtellt werden; am jüngſten Tag aber, wann die Hölle geöffnet wird, führen ſie (die Höllenſchergen) die Familie des Pharao in die allerheftigſte Qual ein.

Sechs Jahre ſpäter beſaß Mohammed eine ziemlich richtige Kenntniß der Geſchichte des Moſes und Pharao und er erzählt ſie ſorgfältig ſtiliſirt in Sura 20. Auch über Korach hatte er ſchon in 617 die Legende der Rabiner erfahren. Die hier mitgetheilte Erzählung aber enthält nicht ein einziges hiſtoriſch begründetes Wort. Die Abſicht, die gläubigen Männer zu tödten, hat er zwar ſpäter (in 28, 3) ſo hingeſtellt, daß man den Knabenmord darunter verſtehen kann. Hier iſt das unzuläſſig, weil der Maſſenmord vom gottesläſterlichen Kleeblatt geplant wird und Pharao, in welchem Mohammed damals noch einen Stammesälteſten erblickte, den Gegenvorſchlag, den Moſes zu tödten, macht. An die Stelle des hiſtoriſchen Pharao tritt ein mythiſcher, der für die Religionsgeſchichte viel wichtiger iſt als der hiſtoriſche. Er iſt das Vorbild aller übermüthigen Frevler und Allahverächter, und ſogar Himmelsſtürmer. Die Miſſion des Moſes beſteht einzig darin, ihn zu bekehren. Pharao aber bleibt verſtockt, und die Strafe dafür iſt, daß er den Vortritt in die Hölle haben wird. 11, 100: Am Tage der Auferſtehung ſchreitet Pharao ſeinem Volke voran und führt es ins Feuer zur Tränke; böſe iſt die beſuchte Tränke! — Bis dahin ſchmachtet er in der Vorhölle, in der nach 2. Epiſt. Petri 3, 5 die gefallenen Engel den Gerichtstag erwarten. Die Vorhölle hat ſonſt keinen Platz

in Mohammeds Eschatalogie. Der Rest des Pharaomythus ist zwar ganz im Geiste des Propheten, aber nicht seine Erfindung. Vom Untergange Pharaos im Meer wußte er, als er diese Erzählung vortrug, noch nichts; sonst hätte er gewiß davon gesprochen. Die Theologie dieses Mythus ist wesentlich verschieden von der des Presbyters, von dem wir weiter unten sprechen werden, und stammt wohl von den Asketen in Bosaira. Nebensächlich ist, daß Mohammed in der Erzählung seine eigene Lage beleuchtet und er in Pharao ein übertriebenes Bild von Abu Sofjan, in dem gläubigen Pharaoniten aber von seinem Jünger Othman, einem Verwandten des Abu Sofjan, entwirft.

Eine der frühesten Drohungen eines Strafgerichtes lautet 47, 11—2: Sind sie nicht herumgewandert im Lande, wo sie sehen konnten, was das Ende derer vor ihnen war? Zermalmet hat sie Allah, und den Ungläubigen von Mekka stehen ähnliche Schicksale bevor. Das kommt daher, daß Allah der Schutzherr der Gläubigen ist, die Ungläubigen aber keinen Schutzherrn haben. — Von dieser Stelle finden wir viele Umarbeitungen, von denen ich nur eine hier anführe, 40, 82—85 und 30, 8—9: Sind sie nicht herumgewandert im Lande, wo sie sehen konnten, was das Ende derer vor ihnen war. Sie waren stärker als die Mekkaner und bebaueten und kultivirten das Land mehr. Aber nichts half sie, was sie erworben hatten. Als ihre Boten mit dem erforderlichen Beweismaterial zu ihnen kamen, brüsteten sie sich auf das Wissen, das sie besaßen, und es umringte sie das, worüber sie sich lustig gemacht hatten. Als sie dann unsere Strenge sahen, sagten sie: Wir glauben an Allah allein und verleugnen das, was wir ihm beigesellten. Aber, nachdem sie unsere Strenge gesehen hatten, half ihnen ihr Glaube nichts mehr, in Gemäßheit einer Gepflogenheit Allahs, die er von jeher gegen seine Knechte beobachtet hat.

In 615 war große Trockenheit in Kasim, woher Mekka

das Getreide bezieht. Das veranlaßte den Propheten zu ſagen, 13, 41: Sehen ſie nicht, daß wir an das Land heranrücken, indem wir es von der Umgebung her beengen. Im folgenden Jahre dauerte die Trockenheit fort und er konnte ſagen, 16, 113 — 114: Es prägte euch Allah ein Gleichniß: Eine Stadt lebte in Sicherheit und Zuverſicht und ihr Unterhalt ſtrömte in Fülle von jedem Orte herbei. Sie verkannten nun Allahs Wohlthaten; und Allah ließ ſie die Decke des Hungers und der Gefahr koſten wegen ihres Gebahrens. Es war bereits ein Bote aus ihrer Mitte zu ihnen gekommen, ſie aber erklärten ihn für einen Lügner; es ergriff ſie daher das Strafgericht, während ſie ruchlos waren. — Daß dies nicht ein Gleichniß, ſondern eine Beſchreibung der damaligen Zuſtände von Mekka ſei, wird ſelbſt von dem bornirten Baidhawi zugegeben. Es war eine beliebte ſtiliſtiſche Eigenthümlichkeit des Mohammed unbeſtimmt oder beiſpielsweiſe zu ſprechen, wo er eine beſtimmte Perſon oder Sache im Auge hat; auf die Hungersnoth werden wir weiter unten zurückkommen. Hier Wiederholungen der Drohung mit einem Strafgericht:

85, 1—3: Ich ſchwöre beim Himmel verſehen mit den Burgen (d. h. den Zeichen des Zodiac), und bei dem gedrohten Gerichtstag, und bei einem gewiſſen Zeugen und einem gewiſſen Bezeugten. 85, 12: Daß der Angriff deines Herrn wirklich heftig iſt. 85, 19—22: Haſt du vernommen die Geſchichte der Legionen, nämlich die Geſchichte des Pharao und der Thamudäer. Vielmehr als ſie zu Herzen zu nehmen, verharren die Ungläubigen im Lug- und Trugſchreien. Aber Allah umringt ſie von hinten. Vielmehr als eine Fälſchung zu ſein, iſt dieſes ein glorreicher Koran, und ſteht geſchrieben auf einer wohlverwahrten Tafel.

7, 98: Iſt es nicht ein Fingerzeig für die, welche das Land nach den früheren Beſitzern geerbt haben, daß wir, wenn

wir wollten, ein Strafgericht über sie verhängen könnten. Wir versiegeln aber ihre Herzen und infolge können sie nicht hören.

36, 66—67: Und wenn wir wollten, würden wir ihnen die Augen auswischen. Sie würden dann auf die Straße laufen; aber wie könnten sie sehen? Und wenn wir wollten, würden wir sie auf der Stelle verwandeln, sie vermöchten es dann nicht, vorwärts zu gehen, noch würden sie zurückkehren.

26, 201—3: Sie werden, weil ihre Herzen versiegelt sind, an deine Mission nicht glauben, bis sie das peinliche Strafgericht erblicken. Es wird plötzlich über sie kommen, ohne daß sie es merken. Sie werden dann fragen: wird uns Aufschub gewährt? Was deucht dir? Gesetzt, wir gewähren ihnen noch einige Jahre den Lebensgenuß, und lassen dann eintreten, was ihnen gedroht worden war; was wird ihnen der gewährte Genuß nützen? Wir haben nie eine Stadt zerstört, ohne daß vorher Warner aufgetreten wären, sie zu mahnen. Und wir waren nicht ungerecht. Warne deine nächsten Verwandten und breite deine Flügel aus über die von den Gläubigen, so dir folgen.

Diese Drohungen und das Schreckbild des Gerichtstages brachten die erwartete Wirkung hervor, und Mohammed spricht von seinem Erfolg in 39, 24: Allah hat herabgesandt die schönste Erzählung (von den Strafgerichten), die da bildet ein nachgebildetes Buch, eine Wiederoffenbarung (dessen, was den früheren Gottesboten geoffenbaret worden war). Beim Anhören derselben überläuft die, so ihren Herrn fürchten, eine Gänsehaut, dann wird ihre Haut weich und auch ihre Herzen für die Erwähnung Allahs.

Mohammed benützte den günstigen Augenblick, die Anerkennung seiner Sendung durch ein Kompromiß mit den Götzendienern zu erkaufen. Im Mai 616 wurde ihm geoffenbart:

53, 1 ff.: Ich schwöre bei den Pleiaden, wann sie sich gesenkt haben (und in Occultation befinden), daß nicht verirrt ist

euer Stammgenoſſe, noch iſt er verwirrt, und er ſpricht nicht nach ſeiner Laune. Es iſt, was er verkündiget, nichts Geringers als eine Offenbarung, die ihm geoffenbart wird. Es belehrte ihn einer von gewaltiger Kraft und großer Tüchtigkeit. Er ſchwang ſich empor, und da ſchwebte er im höchſten Horizont, dann näherte er ſich und ließ ſich herab. Er war nur zwei Bogenlängen entfernt, oder näher, und da offenbarte er ſeinem Knechte, was er ihm offenbarte. Nicht getäuſcht hat ihn ſein Herz in dem, was er ſah, wollt ihr ihm nun ausreden, was er mit Augen ſchaut? Und er hatte ihn bereits in einer anderen Herabſteigung geſehen: Beim Sidrabaum des Weichbildes, bei dem ſich befindet der Garten des Aufenhalts, als den Sidrabaum bedeckte, was ihn bedeckte. Nicht wankte ſein Blick, noch war er aufgeregt. Er hat fürwahr von den Zeichen ſeines Herrn das größte geſchaut.

Was deucht euch nun von den (Göttinnen) Al-Lat und Al-Ozza? Und von der Manat, der dritten, der Anderen?

Dieſes ſind die erhabenſten Gheranik (hehren Jungfrauen) und ſiehe ihre Fürſprache iſt zu erhoffen.

Welche Wohlthat deines Herrn wirſt du nun noch bezweifeln? Dieſes iſt eine Warnung zu den älteſten Warnungen gehörig. Angerückt iſt die Anrückende (das Strafgericht), und außer Allah giebt es keine Macht, ſie abzuwenden. Ihr Verwundert euch über dieſe Meldung? Und ihr lachet ſtatt zu weinen? Und ſpielet die Poſſenreißer? Werfet euch aufs Angeſicht vor Allah und dienet ihm!

Von den genannten drei Fetiſchen, welche Mohammed als Fürſprecher vor Gott anerkannte, befand ſich Al-Lat, ein Steinblock, in Taif, der Schweſterſtadt Mekkas; Al-Ozza, ein Baum, ſtand in der Nähe von Karna, der ehemaligen Hauptſtadt der Minäer, und wurde beſonders von den Mekkanern hoch gehalten; die Menat war ein Fels am Meer zwiſchen Mekka und

Medina. Dieſe Fetiſche waren dasſelbe für die betreffenden arabiſchen Stämme, was Jehova für die Juden und Chamos für die Moabiter und Ammoniter geweſen war. Charakteriſtiſch für den Geiſt des Heidenthums und die Geſinnungen des Propheten iſt, daß die Taifiten in 628, ſich ihm unter der Bedingung zu ergeben erbötig waren, daß ſie die Lat noch fünf Jahre beibehalten dürfen, und Mohammed auf dieſe Bedingung eingegangen wäre, wenn ſich nicht Haritha und Omar widerſetzt hätten. Ein Fanatiker war Mohammed gewiß nicht.

Nach den Schlußworten: Werfet euch aufs Angeſicht, thaten Alle vorhergegangener Verabredung gemäß wie ihnen befohlen ward; außer Walid, der Führer der Oppoſition; er begnügte ſich, eine Handvoll Staub aufzunehmen und darauf die Stirne zu verbeugen. An ihn ſind die Worte gerichtet:

53, 34—55: Was deucht dir von dem, der zurücktrat, wenig gewährte und trocken war wie harter Boden? Beſitzt er die Kenntniß des Verborgenen und ſieht er, was kommen wird? Oder iſt ihm nicht verkündet worden, was ſteht in den Rollen des Moſes und des Abraham, der Wort hielt? Nämlich: Daß keine belaſtete Seele mit der Laſt einer anderen belaſtet wird (d. h. jeder Menſch hat nur ſeine eigene Verantwortlichkeit zu tragen), und daß dem Menſchen nur das gehört, was er erſtrebte, und daß ſein Streben ſich bald zeigen wird, — dann wird ihm die vollſtändige Vergeltung dafür zu theil —, und daß dein Herr das Endziel iſt, und daß er es iſt, der Lachen und Weinen macht, und daß er es iſt, der Leben und Tod giebt, und daß er die zwei Ehehälften, das Männlein und das Weiblein, erſchaffen hat aus einem Samentropfen, wann er ergoſſen wird, und daß ihm das Wiederaufwachſenlaſſen (die Auferweckung der Todten) obliegt, und daß er es iſt, der Reichthum und Vermögen giebt, und daß er der Herr des Sirius iſt, und daß er vertilgt hat die erſten Aditen und die

Thamudäer — er ließ ſie alſo nicht bleiben —, und ſchon vorher das Volk des Noah — ſiehe, ſie waren ruchlos und frevelhaft geweſen — und die Umgeſtürzten (d. h. Sodoma und Gomorra) hat er verſenkt, und es bedeckt ſie nun, was ſie bedecket.

Die Kunde der zwiſchen dem Propheten und den Mekkanern erfolgten Ausſöhnung erreichte Abeſſinien und bewog die Flüchtlinge zurückzukehren. Als ſie den arabiſchen Boden betreten hatten, vernahmen ſie, daß ſich das gute Einvernehmen zerſchlagen habe, und es wagten nur dreiunddreißig von ihnen die Vaterſtadt zu betreten, wo ſie auch bis zur Flucht nach Medina blieben. Die Uebrigen kehrten in das Exil zurück und damit begann die zweite Auswanderung nach Abeſſinien. Statt ſelbe zu beſprechen, will ich die wenigen Data, die wir mit einiger Sicherheit beſtimmen können, mittheilen. Im Sommer 617 finden wir den Propheten im Hauſe des Arkam, wo er im Auguſt den Omar bekehrte. Dadurch wurde ſeine Partei ſo ſehr geſtärkt, daß er bald darauf ſeine Zufluchtſtätte im Hauſe des Arkam verlaſſen konnte. Am 9. September 617 erfolgte, nachdem die Aufforderung an Abu Talib, ſeinem Neffen, dem Mohammed den Schutz zu entziehen, fruchtlos geblieben war, die Achterklärung der Familie Haſchim, die ſich zum wechſelſeitigen Schutz in die Schib, Schlucht, zurückziehen mußte. In 619 wurde die Acht aufgehoben, und bald darauf ſtarb Chadiga und nach ihr am 3. Juni oder 8. Juli Abu Talib. In September 622 fand die Flucht nach Medina ſtatt.

Die Tradition berichtet: am nächſten Tage, nachdem der Prophet die drei Fetiſche als Fürſprecher anerkannt hatte, kam der Engel Gabriel zu ihm, die Sura mit ihm zu kollationiren. Als ſie zur anſtößigen Stelle kamen, ſagte Gabriel: Dieſe Worte habe ich dir nicht überbracht. Der Prophet war ſehr betrübt über ſeinen Fehltritt und darauf wurde ihm geoffenbart 17, 75—77: Es wäre ihnen beinahe gelungen, dich durch Ver-

führung von dem, was wir dir offenbarten, abwendig zu machen, in dem Sinne, daß du uns etwas anderes andichtetest. In diesem Falle würden sie dich zum Vertrauten gemacht haben. Wenn wir dir nicht Festigkeit gegeben hätten, würdest du ein wenig zuvorkommend gegen sie gewesen sein. In diesem Falle würden wir dich das Leben und das Sterben doppelt haben kosten lassen und du hättest bei ihren Göttern keinen Beistand gegen uns gefunden; denn es giebt für euch außer Allah keine Beschützer. — (Vgl. 11, 114—115, wo die Machtlosigkeit der Fetische, Schutz zu gewähren, deutlicher hervorgehoben wird.) Von einem Tag zum anderen hat Mohammed seine Ansichten über die Al-Lat, Al-Ozza und Manat nicht geändert. Es fanden Verhandlungen statt und es scheint, daß sie an den Forderungen des Walid, der so trocken war wie harter Boden, scheiterten.

Um den Gang der Dinge in dieser kritischen Periode richtig zu beurtheilen, müssen wir uns Klarheit verschaffen über die damaligen religiösen Anschauungen des Propheten und seiner Opponenten. Er dachte sich unter den Fetischen Repräsentanten von gottgefälligen Genien, 39, 4: Denjenigen, welche sie sich außer Allah als Beschützer erkoren haben, dienen wir nur, damit sie uns dem Allah näher bringen in Gunst. — Selbst als er die Interzessionslehre bekämpfte, sah er die Götzen als höhere Wesen an. 10, 29: O der Tag, an welchem sie alle versammelt werden! Dann werden wir zu den Vielgötterern sagen: Ihr auf euern Platz und eure Verbündeten (Götzen) auf ihrem Platz! Wir trennen sie nun und es erklären ihre Verbündeten: Ihr habet nicht uns gedient. — In mehreren anderen Stellen erscheinen sie im Gericht und verleugnen ihre Anbeter, 16, 88: Wann die Vielgötterer ihre Verbündeten erblicken, sagen sie: Unser Herr, dieses sind unsere Verbündeten, denen wir dienten. Diese erwidern ihnen: Ihr lüget. Erst geraume Zeit später, als er mit der reinen abrahamitischen Glaubenslehre bekannt

geworden war, fragt er 7, 194: Haben ſie Füße, womit ſie gehen, oder Hände, womit ſie dreinſchlagen, oder Augen, womit ſie ſehen, oder Ohren, womit ſie hören? Sage: Rufet eure Verbündeten an, dann gehet vor gegen mich mit eueren Anſchlägen, laſſet mich aber nicht warten. Seine Begriffe von Gott waren wohl ſchon früh die, welche ſeine Antwort auf die Frage, wer iſt dein Herr? enthält: 112, 1—4. Sprich: Er iſt Allah, einer. Allah, der Ewige. Er hat nicht gezeugt und iſt nicht gezeugt worden, und kein Weſen iſt ihm verwandt. 22, 61: Allah iſt das Wahre, die Weſen hingegen, die ſie außer ihm anrufen, das Eitle.

Die Gottesidee der Mekkaner ſtimmte in vielen Punkten mit der des Mohammed überein. 31,34: Wenn du ſie fragſt: Wer hat die Himmel und die Erde erſchaffen, werden ſie ſicherlich antworten: Allah. 23, 88—90. Frage: Wer iſt der Herr der ſieben Himmel und des erhabenen Thrones? Sie werden ſicherlich antworten: Sie gehören dem Allah. Frage: In weſſen Hand iſt die Regierung aller Dinge? Und wer iſt der, welcher uns hilft, gegen den es aber keine Hülfe giebt? Sie werden ſicherlich antworten: Allah.

Ungeachtet dieſer Annäherung entſpannen ſich doch ſchon im Herbſt 616 Kämpfe zwiſchen Mohammed und den Ariſtokraten von Mekka über dogmatiſche Fragen. Sie drehten ſich beſonders um die Interzeſſionslehre, wie in unſerer Reformation. Ich werde weiter unten darauf zurückkommen. Vorerſt mache ich einige Bemerkungen über den Kult.

Die Anſichten der heidniſchen Araber über die Beſtimmung des Menſchen waren ſehr materiell. Sie gingen von der Ueberzeugung aus: man lebt nur einmal, und hielten honeste vivere für das höchſte Prinzip der Moral. 45, 23: Sie ſagen, es giebt nur ein Erdenleben; wir leben und ſterben, und es iſt die Zeit, was uns vernichtet. Darauf antwortet Gott 45, 21: Allah erſchuf die Himmel und die Erde dem Wahren (d. h.

ſeinem ewigen Plane) entſprechend, und daß er jeder Seele ihre Werke vergelte. 29, 64: Dieſes Erdenleben iſt weiter nichts als Spiel und Tändelei, das Leben finden wir erſt jenſeits. — Die Frivolität der Heiden konnte nach Mohammed's Ueberzeugung zu nichts anderem führen, als daß ſie, geblendet durch das Erdenleben, auch den Gottesdienſt „zum Spiel und zur Tändelei" machten (vgl. 6, 69. 7, 49) und damit ihre materiellen Intereſſen verbanden (29, 66).

Ihre Verehrung Allahs fand ihren Ausdruck in der Verabreichung eines kleinen Theiles von der Ernte und vom Zuwachs an Vieh an die Armen zu Ehren Allahs und in der Feier des Oſterfeſtes; es wurde im Frühling gehalten und von den meiſten nordarabiſchen Stämmen beſucht. Der Hallelujahruf (Tahlil) des Feſtes lautete: Wir dienen dir, o Allah, du haſt keinen Genoſſen als etwa einen ſolchen, der unter dir ſteht. Die Opfer, welche den Hauptbeſtandtheil des Feſtes bildeten, wurden zu Ehren und unter Anrufung Allahs geſchlachtet und waren Liebesmahle.

Ueber die Beſtimmung des Menſchen ſpricht ſich Mohammed mit großer Beſtimmtheit und über ſeine Pflichten im allgemeinen aus, in 30, 29—31: Wende alſo dein Antlitz hin zum Kult (Gottesdienſt) als Hanif (Monotheiſt) dem Schöpfungsplane Allahs entſprechend, nach welchem er die Menſchen erſchaffen (d. h. ihre Beſtimmung feſtgeſetzt) hat, du wirſt in Allahs Schöpfung keine Aenderung finden. Dieſes iſt der unwandelbar feſtſtehende Kult (Gottesdienſt). Thuet das, dem Allah euch weihend, fürchtet ihn, haltet das Pflichtgebet aufrecht und gehöret nicht zu den Vielgötterern, — zu denen, welche ihren Kult zerſplitterten (indem ſie auch die Götzen anbeten), und ſich in Parteien trennten, jede Sekte frohlockend über das, was ſie hat (d. h. über die Gottheit, der ſie ſich widmet). — Denſelben Gedanken drückt er bildlich aus in 33, 72: Wir boten das anvertraute Kleinod (d. h. den Islam oder die Religion der Hin-

gebung) den Himmeln und der Erde und den Bergen an. Sie weigerten sich, es auf sich zu nehmen, und wir waren nachsichtig. Der Mensch nahm es auf sich. Siehe, er war vermessen, unwissend. Die unfreie vernunftlose Schöpfung hat auch den Beruf, Gott zu dienen. 22, 18: Es verkünden Alle in den Himmeln und auf der Erde Gottes Lob, so auch die Sonne und der Mond, die Berge, die Bäume und die Thiere, und viele Menschen; es giebt aber Viele, welche der Strafe verfallen (d. h. verstockt) sind.

Der Weg, auf dem Mohammed zu dieser erhabenen Weltanschauung gekommen, und die Methode, durch welche er seine Mitmenschen dazu führte, läßt sich im Koran leicht verfolgen. Die Betrachtung der Natur führte ihn zur Erkenntniß der Größe Gottes, und die Wahrnehmung, daß Gott alles zum Wohl der Menschen so schön geordnet habe, erfüllte ihn mit Dankbarkeit und brachte ihn zur Ueberzeugung, daß sich der Mensch ganz dem Dienste des Schöpfers widmen soll. 14, 37: Allah ist es, der die Himmel und die Erde erschuf, der vom Himmel das Wasser hinabsendet und durch dasselbe die Früchte euch zur Nahrung hervorruft. Er machte euch das Schiff dienstbar, indem es auf sein Geheiß im Meere läuft, er machte euch die Flüsse dienstbar, er machte euch die Sonne und den Mond mit ihrer Periodizität (durch die ihr die Jahreszeiten erkennet) dienstbar, er machte euch die Nacht und den Tag dienstbar, und er giebt euch von allem, ohne daß ihr darum bittet. Die Wohlthaten Allahs lassen sich nicht zählen; dennoch ist der Mensch ruchlos, undankbar. — Lobgesänge dieser Art sind sehr zahlreich und durch den ganzen Koran zerstreut; sie sind aber monoton und liefern den thatsächlichen Beweis für die Versicherung 69, 41: Das ist nicht das Wort eines Poeten.

Vom Gottesdienst der Natur wird gesagt 13, 16: Vor Allah werfen sich alle Dinge in den Himmeln und auf Erde anbetend nieder, freiwillig oder widerwillig und ihre Schatten

beugen ſich morgens und abends. Im Unterſchied von vernunftloſen Geſchöpfen ſoll der Menſch ſich aus Ueberzeugung dem Schöpfer unterwerfen, und deswegen heißt Mohammeds Lehre Islam, Unterwerfung. Die Ueberzeugung geht der Bekehrung voraus. 45, 19: Dieſe Offenbarungen ſind Fingerzeige für die Menſchen und eine Leitung und eine Gnade für Leute, die zur Ueberzeugung gelangt ſind. Die Ueberzeugung beſteht aber nicht ſo ſehr im Glauben an einen Gott, als im Glauben an den Gerichtstag; und auch dieſer Glaube entſpringt aus der Betrachtung der Natur. 13, 2: Allah iſt es, der die Himmel erhöhte ohne Säulen, die ihr ſehen könnt; dann ſchwang er ſich auf den Thron und machte die Sonne und den Mond dienſtbar: beide durchlaufen einen beſtimmten Cyklus, er beſorgt das Walten (die Weltregierung). Er macht die Zeichen (Wunder) der Schöpfung deutlich, auf daß ihr zur Ueberzeugung gelanget von dem Zuſammentreffen mit euerem Herrn, vor dem ihr euch verantworten müßt. — In dieſer und anderen Koranſtellen werden die Naturwunder als Offenbarungen dargeſtellt, welche der Menſch verpflichtet iſt, zu beachten; thut er es nicht, wird er ſtraffällig und unfähig den Herabſendungen (d. h. den durch die Gottesboten verkündeten Warnungen) zu glauben. Nach dieſer Theorie hat ſich das Poſitive bloß mit dem Kult, den Allah den Menſchen auferlegt, zu befaſſen. Wir begreifen nun, warum in vielen Fällen, wo wir Religion ſagen würden, im Koran Kult, Din, ſteht Man hat auch Din bisher mit Religion überſetzt. Das iſt aber fehlerhaft und führt zu falſchen Begriffen vom Weſen der Lehre des Mohammed. Das koraniſche Wort für Religion iſt Millat, und das jetzt gebräuchliche Dianat. Unter „der Kult“ Al-Din iſt im Koran der Allahkult zu verſtehen; doch wird Din ohne Artikel im Koran 6, 138 und von Ibn Iſhak S. 187 auch vom heidniſchen Kult gebraucht.

Unter Allahkult ſind gewiſſe Leiſtungen, welche Allah ſeinen

Knechten auferlegt, zu verstehen. Die Feststellung derselben durch Gottes Gebot ist älter als der Koran, und deswegen werden im Koran nur die Abänderungen, welche Mohammed getroffen hat, aber nicht die ursprünglichen Satzungen, ausführlich behandelt. Das geschieht im Gesetz nach dem vom Propheten beobachteten Usus. Eingeführt wurden die Satzungen des Kults von Abraham. 6, 162—163: Sprich: Mein Pflichtgebet, mein Opferschlachten, mein Leben und mein Sterben gehört Allah, dem Herrn der Welten, der keinen Genossen hat. Sprich, mein Herr hat mich auf eine gerade Straße geleitet, zu einem unwandelbaren Kult, zur Religion des Abraham, insofern er Hanif (Monotheist) war und nicht zu den Vielgötterern gehörte. Die Dienstleistungen, deren strenge Erfüllung Allah fordert, sind: Erstens das Pflichtgebet und die vorbereitenden Reinigungen; zweitens Entrichtung des Zehents bezw. Vertheilung desselben als Almosen an die Armen; drittens Fasten; viertens die Begehung des Opferfestes.

Von diesen Geboten ist das Pflichtgebet das wichtigste. Der Muslim muß fünfmal in 24 Stunden beten und dadurch seiner Unterwürfigkeit gegen Allah Ausdruck geben. Das Wesen des Gebetes besteht in der Beobachtung gewisser Aeußerlichkeiten. Nur wer das Gesicht im Beten gegen die Kiba wendet, ist ein Muslim. Ferner schreibt das Gesetz mit der minutiösen Genauigkeit eines Exerzierreglements die Stellungen vor — es sind deren acht — die der Betende nacheinander einnehmen muß. Das Gebet selbst besteht aus wenigstens sieben Koranversen in jeder Inklination, aus kurzen Stoßgebeten, wovon die vorzüglichsten Fardh geheißen werden, und in Ejakulationen, wovon „Allah ist am größten“ die wichtigste ist. Die Ejakulation: Deine Glorie, mein Herr, der Höchste! wird dreimal hintereinander wiederholt. Mohammed hielt viel auf die strenge Beobachtung der Liturgie. Er verordnete, daß, wenn die Gläubigen

kein Waſſer haben, die vor dem Gebet vorgeſchriebene Waſchung vorzunehmen, ſie ſeinen Sand zu dieſem Zweck benutzen ſollen, und er ſchreibt ein Reglement vor, wie das Gebet verrichtet werden ſoll von Truppen, die vor dem Feind ſtehen und einen Ueberfall gewärtigen. Nicht einmal in dieſem Falle dispenſirte er ſeine Leute, wann die Gebetſtunde gekommen war, vom Gottesdienſte! Wer die muslimiſche Liturgie ſorgfältig ſtudirt, wird zur Ueberzeugung kommen, daß die Gebetsordnung eine ſinnreiche Huldigung vor Gottes Größe ſei, an der nicht nur der Geiſt, ſondern auch der Leib des Menſchen theilnimmt. Die fünfmalige Wiederholung des Gebetes iſt geeignet, den Gläubigen daran zu gewöhnen, ganz dem Dienſte Gottes zu leben. Der Einfluß, den dieſe Inſtitution auf die Erziehung und den Charakter der Muslimen üben muß, kann nicht zu hoch angeſchlagen werden.

Die muslimiſche Liturgie ſtammt von den Asketen, deren Andachtsübungen den Mohammed in dem Tempel, in welchem das ewige Licht brannte, mit Bewunderung erfüllten. Auch einige Fardhgebete ſind vorkoraniſch, namentlich folgendes: Deine Glorie o Allah, mit deinem Lobe! Geſegnet iſt dein Name und erhaben iſt deine Majeſtät! Es giebt keinen Gott außer dir. — Vielleicht iſt es zufällig, daß einige orientaliſche Chriſten das Brevier Kitabul-Fardh, und das Tagespenſum, das ein Prieſter daraus zu beten hat, Fardh heißen. Mohammed rezitirte in ſeinen Vigilien mit Vorliebe Koranſtücke; doch die Manie zu beten beherrſchte ihn am meiſten, als er noch keine oder nur wenige komponirt hatte. Damals dürften die von den Asketen gelernten Stoßgebete und Ejakulationen, hunderte Male wiederholt, ſeine Nokturnen gebildet haben. Solche Andachtsübungen werden Dzikr genannt, und je exaltirter die Sufis ſind, deſto mehr Befriedigung gewährt es ihnen, ihre Nächte im monotonen Dzikr zuzubringen. Es verdient

erwähnt zu werden, daß Theosophen, welche den Pantheismus mit so großer Schärfe wie Spinoza oder Hegel lehrten, das Dzikr und die Vigilien für unerläßliche Mittel hielten zu intuitivem Wissen zu gelangen. Sollte wirklich durch derlei Exercitien die Exaltation gefördert werden und in Mohammed gefördert worden sein?

Das Opferfest fand Mohammed bei den arabischen Heiden vor, und er nahm es wie es war, mit all seinen heidnischen Gebräuchen. In den Jahren 628 und 629, als er Herr der Situation war, unterwarf er sich, gegen die Einwendungen seiner Freunde, Demüthigungen und brachte große materielle Opfer es begehen zu können. Er würde das nicht gethan haben, wenn er es nicht für eine göttliche Institution gehalten hätte. Was er davon dachte, sagt er in 22, 38: Nicht erreichen den Allah das Fleisch und das Blut der Opferthiere; aber es erreicht ihn eure Kundgebung der Gottesfurcht. — Auch der Zehent war den arabischen Heiden nicht ganz unbekannt, sie verwendeten einen Theil der Feldfrüchte und des Zuwachses an Vieh für religiöse Zwecke. Orwa behauptet (bei Bochari S. 268 und Muatta S. 91), daß die Heiden den Kipur fasteten und Mohammed und seine Anhänger ihrem Beispiele folgten, bis er die Fasten des Ramazan einführte.

Drei von den vier Elementen des Allahkults waren in der Religion der Araber vorhanden. Vom Gebet finden wir eine Andeutung im beim Fest üblichen Hallelujaruf, und der Grundsatz, daß die Huldigung dem Allah nach vorhergegangener Reinigung dargebracht werden soll, fand im Ihram einen übertriebenen Ausdruck. Mohammed betrachtete den Kabadienst für eine abrahamitische Institution 22, 27: Wir wiesen dem Abraham die Stelle der Kaba als Aufenthaltsort an in der Absicht, daß er uns kein Wesen beigselle und daß er die Kaba rein erhalte für die dieselbe Umkreisenden, die Stehenden, die sich

Bückenden und die sich aufs Angesicht Werfenden. — Das Umkreisen der Kaba war eine heidnische Satzung, die Mohammed beibehalten hat. Das Aufrechtstehen, das Gebücktstehen und das sich Prosterniren sind die drei Hauptpositurеn im muslimischen Gebet. Aus diesem Vers können wir den Schluß ziehen, der freilich nicht zwingend ist, daß schon vor Mohammed Allah bei der Kaba mit Beobachtung dieser Stellungen angebetet wurde. Die Behauptung, daß vor Einführung des Islam der Kabadienst und das Opferfest von den Heiden für einen von Abraham gegründeten Kult gehalten wurden, erweisen sich nach eingehender Forschung als vollkommen begründet. Das Verhältniß der Lehre des Mohammed zur Religion, die er in Mekka vorfand, stellt sich wesentlich anders, als wir es aufzufassen gewohnt sind, — sie war eine Reform. Die Mißbräuche, welche Mohammed vorfand, waren allerdings sehr groß. (6, 138): Ihre Götzen, beziehungsweise Götzenpriester haben vielen von den Vielgötterern das Tödten ihrer Kinder als schön vorgespiegelt, um sie ins Verderben zu stürzen und ihren Kult zu trüben. Es gab aber auch einige wenige Männer, welche für den Hanifismus (ausschließlichen Allahkult) eiferten, und solche, welche bemüht waren, den Fetischkult möglichst zu beschränken und den Allahkult zu heben.

Ich will nun eine im Sinne der Hebung des Allahkults gepflogene Unterhandlung, welche auf das Kompromiß folgte, erzählen. Zwei Mekkaner fuhren auf einem Schiffe, es überraschte sie ein Sturm, sie flehten zu Allah um Hülfe und sie wurden gerettet. Mohammed beutete das Ereigniß mit viel Geschick aus 6, 63—65: Frage sie, wer ist es, der euch aus den Finsternissen des Festlandes und des Meeres rettet und den ihr demüthig und furchterfüllt anrufet: wenn du uns daraus erretteſt, werden wir zu den Dankbaren gehören. Sprich,

Allah ist es, der euch daraus und aus jedem Mühsal rettet; darnach aber vielgöttert ihr. 31, 31: Als sie die Wogen wie Schirmdächer bedeckten, riefen sie zu Allah, ihm ihre Unterthänigkeit ausschließlich darbringend. Nachdem wir sie dann ans Land gerettet hatten, gab es unter ihnen einen Gemäßigten; und nur jeder (d. h. jener) Wortbrüchige, Undankbare stellt unsere Zeichen in Abrede. Der Gemäßigte ist der Naufalite Harith, der zwar nicht zum Islam überging, aber ihn ferner auch nicht verfolgte. Der Wortbrüchige ist der Machzumite Abu Hodzaifa.

Die Verhandlungen wurden mit dem Naufaliten Harith gepflogen und bezogen sich auf Reformen des in Mekka hergebrachten Allahkults. Dieser knüpfte mit dem Propheten Unterhandlungen an. Harith gehörte zu denen, von welchen Gott sagt, 39, 46: Wenn Allah allein genannt wird, sind ihre Herzen beklommen. Als aber die Götter außer ihm genannt wurden, strahlten sie vor Freude. Die Hauptursache, warum sich Harith und die Aristokraten dem Mohammed nicht anschließen wollten, war die Furcht, daß ihre materiellen Interessen, ja die Existenz Mekkas, dadurch gefährdet würde. Darauf antwortet Mohammed 28, 56—57: Sie sagten: wenn wir mit dir der Leitung folgen, werden wir weggefegt aus dem Lande. Sehen sie denn nicht, daß wir es sind, welche ihr Gebiet heilig und unverletzlich machten? In dasselbe werden Früchte jeder Art eingeführt, ein von uns bescherter Unterhalt. Wie manche Stadt haben wir zerstört, die wegen ihrer Wohlfahrt übermüthig war. Dort sind ihre Wohnsitze, sie werden gar nicht bewohnt oder nur spärlich, und wir sind die Erben. Wir schritten nicht zur Zerstörung der Gauen, ehe wir in der Hauptstadt derselben einen Boten erweckten, und wir schritten nicht zur Zerstörung der Gauen, wenn die Bewohner nicht ruchlos waren. — Die materiellen Interessen, welche der Naufalite be-

rückſichtigte, werden verurtheilt in 29, 65—67: Wann ſie im Schiffe fahren, rufen ſie zu Allah, ihm den Kult ausſchließlich darbringend. Nachdem wir ſie dann an das Land gerettet haben, vielgöttern ſie, um undankbar zu ſein für unſere Gaben und um ſich den Genuß (Wohlfahrt) zu ſichern. Haben ſie denn nicht geſehen, daß wir es ſind, die ein heiliges unverletzliches Gebiet gründeten, in deſſen Umgebung die Menſchen weggefegt werden? Wie, an das Nichtige glaubt ihr und Allahs Wohlthat verkennet ihr?

Keinen Einſpruch erhoben Harith und Genoſſen gegen des Propheten Verdammung der nur ſelten vorkommenden Sitte, neugeborene Mädchen lebendig zu begraben. Mohammed greift andere heidniſche Gebräuche an. In 6, 137—141: Und ſie beſtimmen von den Saaten und dem Viehſtand einen Antheil für Allah und ſagen: dieſes iſt für Allah — nach ihrem Dafürhalten, — und dieſes für unſere Verbündeten (Götzen). Doch was für ihre Verbündeten beſtimmt iſt, erreicht nie den Allah (wird nie als Almoſen vertheilt); hingegen, was für Allah beſtimmt iſt, erreicht ihre Verbündeten (wird von den Götzenprieſtern verzehrt). Und ſie ſagen: dieſes Vieh und dieſe Saaten ſind abgeſondert und es darf nur, wem wir es erlauben, ſich davon nähren. Dieſe Satzung beruht auf ihrer Vermuthung. Es giebt auch Vieh (Kameele), deſſen Rücken zu beſteigen unerlaubt iſt. Und es giebt Vieh, über das beim Schlachten ſie nicht den Namen Allahs anrufen. Dieſe Satzung iſt eine dem Allah untergeſchobene Ketzerei. Er wird ihnen ihre Unterſchiebung bald vergelten. — Auf denſelben Gegenſtand beziehen ſich 2, 163—6, wo das Heilighalten gewiſſer Kameele unterſagt wird, und 16, 58: Sie beſtimmen für die Götzen einen Antheil von dem, was wir ihnen zum Unterhalt beſcheeren. Bei Allah, ihr werdet befragt werden über das, was ihr unterſchiebet. — Auch gegen die Reform des einen und die Be-

ſeitigung des andern dieſer Gebräuche hatte Harith keine Einwendung, es mißfiel ihm aber, daß Mohammed zu ſehr auf die göttliche Autorität pochte, und Satzungen des Kabakults und Opferfeſtes, die er billigte, als göttliche Gebote hinſtellte, ſolche hingegen, die er mißbilligte, als Ketzereien. Eine der Ceremonien des Kabadienſtes beſtand darin, daß die Verehrer bei gewiſſen Gelegenheiten die Kaba nackt umkreiſten, die Männer bei Tag, die Frauen nachts. Sie ſagten, wir thun dieſes, weil wir nicht in den Kleidern, in denen wir ſündigten, dem Tempel Allahs unſere Verehrung darbringen wollen. Harith fragte nun den Mohammed, welcher damals dieſe Ceremonie noch nicht verboten hatte, ob auch dieſes eine göttliche Satzung ſei? Darauf antwortete Mohammed 7, 26:

O Söhne Adams, wir haben euch Kleider hinabgeſandt, eure Scham zu verhüllen, und Prunkgewänder, aber auch das Kleid der Gottesfurcht, und dieſes iſt das beſte Kleid. — Die Antwort iſt ebenſo fein, wie: Gebt dem Kaiſer, was des Kaiſers iſt, und Gott, was Gottes iſt. Die von Gott dem Herzen ſeiner Anbeter eingepflanzte Gottesfurcht iſt ein Schutz gegen das anſtößige der Ceremonie. Um nicht ferner in Verlegenheit verſetzt zu werden durch Fragen über die heidniſchen Gebräuche des Opferfeſtes, ließ er ſich offenbaren 22, 65: Für jede Religionsgemeinde ſtellten wir ein Feſtritual auf. Mache ihm (dem Harith) dieſe Sache ja nicht ſtreitig; ſondern rufe die Menſchen zu ihrem Herrn; denn ſiehe, du biſt im Beſitz einer Leitung.

Die Anerkennung der Al-Lat, Al-Ozza und Menat führte zu Verhandlungen über das Weſen der Nebengötter. Nach der vulgären Anſicht gehörten ſie zu den Wüſtengeiſtern (Genien, Dämonen), deren Exiſtenz durch die Viſionen, welchen einzelne Wanderer in der reinen aufregenden Luft der Wüſte bisweilen ausgeſetzt ſind, beſtätiget wird. Mohammed läßt im Jahr 619

die Genien ſagen 72, 6 und 14: Es gab Individuen unter den Menſchen, welche Individuen von den Genien um Schutz anflehten. Es giebt unter uns Muslime und Verworfene. Letztere ſind Brennmaterial für die Hölle. — Um die Anbetung ihrer Nebengötter zu rechtfertigen, ſtellte die theologiſirende Partei der Mekkaner zwei Theorien auf: ſie ſind Töchter Allahs und: ſie ſind nicht verſchieden von den Engeln. Die beiden Theorien wurden verſchmolzen und man ſagte, die Engel ſind Töchter Allahs und dieſe beten wir an. Er tritt dieſer Irrlehre entgegen in 6, 100—1: Sie ſetzen dem Allah Genoſſen an die Seite, nämlich die Genien, und ſie dichten ihm Söhne und Töchter an, ihm, dem Hervorbringer der Himmel und der Erde. Wie kann er Kinder haben, da er keine Lebensgefährtin hat? 37, 149—50: Lege ihnen die Frage vor: Hat dein Herr Töchter und ſie Söhne? Oder erſchuf er die Engel als Mädchen?

Die Engelanbetung iſt alten Datums. Schon die Eſſäer glaubten an eine Engelhierarchie. Dieſe wird im Koran die höchſte Ariſtokratie genannt, und es werden zwei Mythen erzählt, die beide judenchriſtlichen Urſprunges ſind, auch den Rabbinern bekannt waren und entgegengeſetzte Tendenzen verfolgen. Die Wüſtengeiſter bekennen in 72, 9: Wir pflegten am Firmament an geeigneten Plätzen zu ſitzen zum Lauſchen. — Nach andern Stellen ſind es die geſteinigten Satane, welche lauſchten, um die Verhandlungen der Engel über die Regierung der ſublunaren Regionen zu vernehmen. Dagegen iſt aber die Vorkehrung getroffen worden, das Firmament mit Wachen zu umgeben, welche auf die Lauſcher einen Stern ſchleudern. Uns erſcheinen dieſe Geſchoſſe als Sternſchnuppen. 37, 6—8: Wir zierten die unterſte Himmelsſphäre mit Sternen zur Zierde und auch zur Bewachung gegen jeden widerſpenſtigen Satan. Sie können nicht der höchſten Ariſtokratie zuhorchen, weil ſie von

jeder Seite beworfen werden. — Die Lauscher überbrachten das Erhorchte den Götzenpriestern und Sehern, welche es als Offenbarung verwertheten. Mohammed verwahrt sich dagegen, daß seine Inspiration aus dieser Quelle entspringe 81, 25: Dieses ist nicht das Wort eines gesteinigten Satans. Er war aber damals so fest überzeugt vom Bestehen einer Engelhierarchie, daß er seinen Gegnern zuruft 52, 38—9: — Haben sie eine Leiter, auf welcher sie hinaufsteigend horchen können? oder hat Gott Töchter und sie Söhne?

Wir finden im Koran zweierlei Bekämpfungen der Engelanbetung; die eine, vernünftigere, ist Mohammeds eigenes Werk, die andere, mythische, stammt von den Hanifen (Monotheisten) und wurde dem Propheten vom Presbyter, von dem wir bald mehr hören werden, mitgetheilt. Eine Bearbeitung der Erstern lautet 53, 21 ff.: Sollet ihr Knaben und Gott Mädchen haben: das sind blos Namen, womit ihr, wie einst eure Väter, die Fetische bezeichnet. Wie viele Engel giebt es in den Himmeln! Ihre Fürsprache jedoch vermag nichts. Jene, so nicht an das Jenseits glauben, bezeichnen die Engel als Mädchen; sie besitzen aber keine Kenntniß und folgen nur Vermuthungen.

Der Refrain aller Disputationen mit seinen Gegnern ist: Ihr besitzt keine Autorität und was ihr behauptet, sind bloße Vermuthungen. Ein Gottgesandter kann keine andere Sprache führen und sich nicht in Kompromisse einlassen. Mohammed fühlte das, nahm sein Zugeständniß, daß die Fürsprache der Al-Lat, Al-Ozza und Menat von Werth sei, zurück und ließ sich offenbaren 28, 85—88: Der, welcher dich mit dem Koran betraut hat, wird dich auf die sichere Bahn zurückbringen. Sprich: Mein Herr kennt den, der mit der Leitung ausgestattet ist, und den, der sich im offenbaren Irrthum befindet, am besten. Und du hattest nicht gehofft, daß dir das Buch zugestellt werden

würde, ſondern es geſchah aus Gnade ſeitens deines Herrn; ſei alſo nicht eine Stütze der Undankbaren. Und ſie ſollen dich von den Zeichen Allahs, nachdem ſie auf dich hinabgeſandt worden ſind, gewiß nicht abwendig machen können. Rufe zu deinem Herrn und ſei nicht einer der Vielgötterer. Und rufe neben Allah keinen anderen Gott an. Es giebt keinen Gott als ihn, alles geht unter außer ſein Angeſicht. Sein iſt die Macht und zu ihm werdet ihr zurückgebracht. — Als eine Eingebung des Satans wird das Zugeſtändniß erklärt, in einem Vers, in welchem das erſtemal das Wort Nabi, Prophet, vorkommt. Dieſes Wort aber hat er vom Presbyter gelernt und von ihm ſcheint auch dieſer Vers inſpirirt worden zu ſein. 22, 51: Und wir haben vor dir keinen Boten, noch einen Propheten geſandt, dem nicht, wenn er ein Hirngeſpinnſt hegte, (in den Vortrag der Offenbarung) der Satan deſſen Hirngeſpinnſt hineingeworfen hätte. Allah ſetzte aber, was der Satan hineingeworfen hatte, außer Kraft, dann befeſtigte Allah ſeine Zeichen.

Mohammed trat nun mit aller Entſchiedenheit nicht nur dem Götzendienſt, ſondern der Interzeſſionslehre überhaupt entgegen, und die Verfolgung des Islam wurde daher eifriger. Im Sommer 617 flüchtete er ſich in das Haus des Arkam. Um dieſe Zeit erſchien Sura 71, in der er die Erzählung ſeiner Mißerfolge dem Noah in den Mund legt. 71, 5 ff.: Mein Herr, ich habe meinem Volke Tag und Nacht gepredigt; aber mein Predigen vermehrte nur ihren Widerwillen, und ſiehe, ſooft ich ihnen predigte, auf daß ſie ſich bekehren und du ihnen vergeben mögeſt, ſteckten ſie die Finger in die Ohren, bedeckten das Geſicht mit ihren Kleidern, waren verſtockt und hochmüthig — voll Hochmuth. Dann predigte ich ihnen geräuſchvoll; dann trat ich wieder öffentlich vor ſie, und ich predigte auch im ſtillen vertraulich. Ich ſprach nun: Bittet eueren Herrn um Sündenvergebung, ſiehe, er iſt vergebend; er ſoll euch den Regen

träufelnd herabsenden, er soll euch mit Reichthum und Söhnen verstärken und er soll euch Gärten erstellen und Bäche erstellen. Sie waren widerspenstig gegen mich und führten wuchtige Tücke aus und sagten: Verlasset eure Götter nicht, verlasset nicht Wadd, noch Sowa, noch Jaghuth, noch Jauk, noch Nasr! Noah sprach, mein Herr lasse nicht einen Einzigen von den Ungläubigen auf dem Erdboden. Wenn du sie verschonest, werden sie deine Knechte irreführen und ihre Nachkommen werden Frevler und undankbar sein. Sie wurden ihrer Sünden wegen ertränkt und eingeführt in das Feuer.

Diese Offenbarung fordert mehrere Bemerkungen. Die zur Zeit Noahs angebeteten Götzen sind alle südarabische Heiligthümer, welche erst durch die siegreichen Muslime zerstört wurden. Dieser Anachronismus zeugt von einem so entschiedenen Vorherrschen der Subjektivität über den gesunden Menschenverstand, daß wir über die Betrügereien, welche wir in den nächsten Sätzen hören werden, ein mildes Urtheil fällen müssen. Das Versprechen, Gott werde, wenn sie sich bekehren, träufelnden Regen senden, wird in denselben Worten in der Geschichte der Aditen wiederholt, und es bezieht sich auf die bereits erwähnte Hungersnoth. Eine gelungene Homelie über dieselbe ist in 7, 94—96: Wenn die Bewohner der Städte gläubig und gottesfürchtig geworden wären, würden wir für sie den Segen des Himmels und der Erde geöffnet haben; aber sie fuhren fort Lug und Trug zu schreien, folglich straften wir sie wegen ihrer Werke. Sind nun die Bewohner der Städte (d. h. die Mekkaner) sicher davor, daß unsere Strenge sie nachts überrasche, während sie schlafen? Oder sind die Bewohner der Städte sicher davor, daß unsere Strenge sie in der Siesta überrascht, während sie, (wie das bei den Arabern üblich ist, mit ihren Frauen) spielen? Die Hungersnoth wird als Vorspiel eines großen Strafgerichtes hingestellt in 23, 77—79: Wir haben sie bereits mit einer

Strafe ergriffen; sie aber haben sich ihrem Herrn nicht gefügt und nicht gedemüthigt. Wenn wir uns ihrer erbarmeten und die Noth von ihnen wegnähmen, würden sie in ihrer Vermessenheit herumtaumeln. Das nimmt seinen Gang, bis wir über ihnen ein Thor von einem heftigen Strafgericht öffnen. Da werden sie dann verzweifeln. — Das Jahr 617 war fruchtbar, und das Thor wurde, obschon sie sich nicht bekehrt hatten, doch nicht geöffnet. Mohammeds Allah wird nun zum Agent provocateur. 6, 44: Nachdem sie die Noth, wodurch sie gemahnt worden waren, vergessen hatten, öffneten wir über ihnen die Thore aller Dinge. Das nimmt seinen Gang, bis sie über das, was wir ihnen geben, frohlocken. Wir ergreifen sie plötzlich: da werden sie dann verzweifeln. — Die Behauptung, Allah gewähre den Ungläubigen Wohlstand, um sie verstockt zu machen und dafür mit Recht und Fug strafen zu können, wird um diese Zeit so oft wiederholt, daß die Exegeten einen technischen Ausdruck, das Wort Istichrag (in die Falle führen) für diese Handlungsweise Gottes eingeführt haben. Die Heiden kehrten nun den Spieß um und sagten, die Hungersnoth sei eine Strafe für die Mißachtung der Götter, und hießen die Muslime Unglücksvögel. 27, 48—49: Sie sagten, wir halten dich und deinen Anhang für Unglücksvögel. Er sprach, euer Unglücksvogel ist bei Allah. Die Wahrheit ist, ihr seid ein Volk, das geprüft wird. Es waren neun Personen in der Stadt, die Verderben stifteten und nicht Heil. — Die neun Verderbenstifter sind von Wahidi namhaft gemachte Aristokraten, welche vom Abu Talib Mohammeds Auslieferung forderten.

Die Verwünschungen, welche Mohammed dem Noah in den Mund legt, konnte er wohl in der Dichtung gegen die Ungläubigen schleudern, in der Praxis wäre eine solche Sprache und ein solches Auftreten unpassend gewesen. Er ließ sich bloß den ominösen Befehl ertheilen: Ziehe dich nun zurück von ihnen

und ſage: Selam! (Adieu!) Sie werden dann bald wiſſen. — Der Sinn dieſer Worte iſt: Sobald du ihnen den Rücken kehrſt, bricht das Strafgericht los (vgl. 15, 85). Die Dinge, die da kommen ſollen, werden verkündet in 77, 1: bei den Entſandten in aufeinander folgenden Schaaren; 2, folglich brauſenden — welch' Brauſen! 3, auch bei den ſtreuenden (d. h. das Gewölk ausbreitenden) — welch' Streuen! 4, dann in dunkle Haufen trennenden — welch' Trennen!* 5—7, dann ernſte Gedanken einflößenden — beruhigend oder warnend — ſchwöre ich, daß was euch gedroht wird, thatſächlich im Fallen begriffen ſei. 52, 1—7: Ich ſchwöre beim Berg Sinai, beim Schickſalsbuche, bei der Kaba, beim hohen Gewölbe des Himmels und beim ſchwellenden Meere, daß das Strafgericht deines Herrn im Fallen begriffen iſt. Da das Strafgericht lange auf ſich warten ließ, wurde er interpellirt 70, 1—2: Es fragte ein Fragender nach einem gewiſſen Strafgericht, das im Fallen begriffen iſt, zu treffen die Ungläubigen, wogegen es kein Abwenden giebt. 70, 6—7: Sie halten es für ferne (unwahrſcheinlich); wir aber halten es für nahe. — Später hielt es Mohammed für zweckmäßig einzuſchalten 70, 3—5: Es kommt vom Herrn der Stufen, durch welche die Engel und der heilige Geiſt zu ihm

* Hier werden Gewitter als das Werk von Dämonen, oder, wie die Exegeten wollen, von zweierlei Kohorten von Engeln, ſegenbringenden und verheerenden, dargeſtellt und ihr Verlauf beſchrieben. Die hier angedeuteten drei Stadien eines tropiſchen Gewitters ſind: Bei heiterm Himmel erheben ſich orkanartige Windſtöße. Der Himmel verſchleiert ſich, ohne daß man Wolken von der Ferne herankommen ſähe. Die Bewölkung wird dichter und dichter und ſondert ſich in ſchwere dunkle Maſſen, aus denen dann der Regen hervorbricht. Als Mohammed zur Einſicht gekommen war, daß die Wüſtengeiſter machtlos und der heilige Geiſt nur eine Kraft ſei, ſagte er in 24, 43 und 30, 47: Allah iſt es, der die Sturmwinde entſendet das Gewölk aufzuwühlen, dann verbreitet er es über den Himmel wie er will, dann ballt er es in finſtere Maſſen zuſammen, und nun ſiehſt du den Regen daraus hervorſtrömen.

hinaufsteigen in einem Tage, dessen Länge fünfzigtausend Jahre ist. Harre also aus mit schöner Geduld.

Mohammeds Auslassungen über diesen Gegenstand sind zahlreich und die Spiegelfechtereien, womit er den Eindruck, den seine nicht erfüllten Weissagungen machten, abzuschwächen sucht, zeugen von der Gemüthskranken eigenen Verschmitztheit und Gereiztheit. In den nachstehenden Versen giebt er zu, daß er Koranverse, in denen die Weissagung zu bestimmt ausgesprochen war, unterdrückt habe, beharrt aber getrost auf seiner Einschüchterungsmethode. 13, 39—40: Ein Bote kann nur mit der Einwilligung Allahs Zeichen weisen. Für jeden Termin besteht im Himmel eine Urkunde. Allah streicht, was er will, und bestätiget, was er will. Bei ihm befindet sich der Urtext. Entweder lassen wir dich Einiges von dem, was wir ihnen drohen, sehen, oder wir lassen dich schon früher sterben. Wisse, daß dir nur das Ueberbringen der Botschaft, uns aber das Abrechnen obliegt.

Nachdem er sich mit der Drohung eines Strafgerichtes lächerlich gemacht hatte, kam er auf die Stunde zurück. Um diese Zeit fälschte er seine früheren Drohungen durch Einschaltung von auf die Stunde bezüglichen Versen, wohl auch durch Umarbeitung wie in 15, 85: Die Stunde ist fürwahr im Anzug, ziehe dich nun zurück mit Anstand. — Man vergleiche damit den früher an den Propheten ergangenen Befehl, sich zurückzuziehen. S. 51, oben. Vom Jahre 619 bis zur Flucht beschäftigte er sich fast ausschließlich mit Stilübungen über Eschatologie — Pater-Kochemiaden.

Gegen Ende des Jahres 616 werden Kräfte hinter den Coulissen bemerkbar, die bis zur Flucht einen großen Einfluß auf die Gestaltung der neuen Lehre übten. Sie werden beschrieben in der in 618 geoffenbarten Koranstelle 25, 5—6: Die Ungläubigen sagen, der Koran ist nichts als eine Lüge,

die er erfindet, und wobei ihm andere Leute helfen. Dieſe aber brachten ſchon früher Ruchloſigkeit und Fälſchung (Irrlehren). Sie ſagen auch: die Historiae Priorum ſind es. Er ſchreibt ſich ſelbe auf und ſie werden ihm diktirt morgens und abends. Ueber das frühere Erſcheinen dieſer Leute berichtet 23, 84—5: Sie ſagen: Wie, wenn wir Staub und Gerippe ſind, ſollen wir wirklich auferweckt werden? Das iſt uns und unſern Vätern ſchon früher gedroht worden und iſt nichts als die Historiae Priorum. — Weil ſich Mohammed belehren ließ, mußte er ſichs gefallen laſſen, daß (44, 12—13) die Mekkaner, nachdem ein unverkennbarer Bote zu ihnen gekommen war, ihm den Rücken kehrten und ſagten: ein abgerichteter Narr! Die erſte Antwort auf die Beſchuldigung, der Koran werde ihm diktirt, lautet 25, 7: Sprich, es hat ihn herabgeſandt Derjenige, welcher die Geheimniſſe der Himmel und der Erde weiß. — Mohammed leugnet die Beſchuldigung, daß er etwas aufſchrieb in 29, 47: Du hatteſt vor dem Koran nicht irgend ein geoffenbartes Buch geleſen, noch eines mit deiner Rechten geſchrieben. — Er giebt eine Erklärung, welche einem Geſtändniß gleichkommt, in 16, 105: Wir wiſſen wohl, daß ſie ſagen, es richtet ihn ein Menſch ab, die Sprache deſſen, auf den ſie hindeuten, iſt welſch, dieſer Koran aber iſt deutliches Arabiſch.

Nach den chriſtlichen Berichten, die hierin zuverläſſiger ſind, als die muslimiſche Tradition, war der Lehrer des Mohammed ein ſchlechtgläubiger Mönch. Kardinal Ximenes ſagt, er war ein Jude, qui inter fidem catholicam et judaeorum perfidiam fluctuabat. Unter den weit auseinander gehenden muslimiſchen Berichten iſt der annehmbarſte: er war ein Kahin aus Abeſſinien, welcher während ſeines Aufenthalts in Mekka unter dem Schutze des Schwiegervaters des Hauſen Zaid ſtand. Kahin heißet im Arabiſchen Seher, muß aber hier im Sinne, den es im Abeſſiniſchen hat, Presbyter, genommen werden. Den

Titel Presbyter führte er, weil er einer judenchristlichen Gemeinde angehörte, im Cölibat lebte und ein gelehrter Mann war. Alles das finden wir im Koran bestätiget. Daß er ein Israelite von Abkunft war, wird außer Zweifel gesetzt in 26, 197: Soll es für sie nicht ein Zeichen sein, daß die Gelehrten unter den Israeliten den Koran kennen. — Im Koran wechselt in Bezug auf ein und dieselbe Person so häufig der Singular mit dem Plural, oder es steht der Plural für den Singular, daß wir annehmen dürfen, unter den gelehrten Israeliten sei der Presbyter gemeint. Jedenfalls war er einer derselben. Die Stelle, aus der wir schließen müssen, daß er Cölibatär war, ist gegen den Presbyter gerichtet und lautet 13, 38: Wir haben schon vor dir Boten gesandt und wir haben ihnen Weib und Kinder gegeben. — Mohammed heißt das Cölibat Mönchthum und sagt davon in 57, 27: Wir legten in die Herzen derer, so Jesum folgen, Milde, Barmherzigkeit und das Mönchthum, letzteres ist eine Neuerung, die wir ihnen nicht vorgeschrieben haben. — Die Heimath der judenchristlichen Gemeinden war in der Nähe des Todten Meeres; es befremdet uns deshalb, daß der Presbyter aus Abessinien gekommen sein soll. Es spricht jedoch sehr vieles dafür, es würde aber zu weit führen, hier diese Frage zu erörtern.

Das Erscheinen oder vielmehr Wiedererscheinen des Presbyters in Mekka fällt mit der Rückkehr der Flüchtlinge aus Abessinien im Sommer 616 zusammen, seine Anwesenheit in Mekka macht sich dadurch bemerkbar, daß Mohammed anfing, theologische Begriffe und Ausdrücke (wovon einige abessinische sind) zu gebrauchen, die ihm früher fehlten, daß er eine bessere Kenntniß der Geschichte des Moses und anderer aus der Bibel fließender Dinge besitzt, und daß er die Interpellationen seiner besser unterrichteten Opponenten beantworten konnte. Anfangs wurden des Presbyters Mittheilungen oft mißverstanden

und mußten verbeſſert werden. Wir haben geſehen, daß in einem Vers, der durch die Erwähnung des heiligen Geiſtes als vom Presbyter ſtammend gekennzeichnet wird, der Tag Gottes zu fünfzigtauſend Jahren angegeben wird. Dies wird nach Pſalm 90, 4 verbeſſert in 22, 46: Sie wollen das Strafgericht beſchleunigt wiſſen. Allah wird ſeiner Verheißung nicht zuwiderhandeln; aber ein Tag bei deinem Herrn iſt wie tauſend Jahre, wie ihr zählet. In 7, 125 legt er dem Moſes die Worte in den Mund: Gott giebt das Land zum Erbe, wem er will von ſeinen Knechten. Er verbeſſert das falſche Zitat und ſagt gelehrt in 21, 105: Wir haben bereits in den Pſalmen, nach der Prophetenchronik, geſchrieben: Meine gerechten Knechte erben das Land. Das Wort für Prophetenchronik iſt Dikr. Es iſt das hebräiſche Dikron, Chronik. Mohammed verſteht darunter ein dem Moſes zugeſchriebenes Apokryphon und ſagt 21, 7: Wir ſandten auch vor dir nur Menſchen als Boten. Fraget die Beſitzer des Dikr (d. h. den Presbyter und Genoſſen) wenn ihr es nicht wiſſet.

Ein anderes viel prägnanteres Beiſpiel der Nachhülfe des Presbyters und der Verbeſſerung der Mißverſtändniſſe des Mohammed bietet die Fortbildung des Pharaomythus zur Geſchichte. Wir haben geſehen, daß, ſo oft ein Bote auftrat, ſeine Widerſacher vertilgt und er und ſeine Anhänger gerettet wurden. Nachdem nun Mohammed gehört hatte, daß Pharao ertränkt wurde und Moſes den Israeliten das Land als Erbe verſprochen habe, war er nicht einen Augenblick im Zweifel über den weiteren Verlauf der Dinge 26, 57—8: Wir trieben ſie (die Egypter) alſo hinaus aus Gärten und Quellwaſſer, aus Schätzen und hoher Stellung. So geſchah es, und wir gaben alles dies den Kindern Israel zum Erbe. — Es ſcheint, daß er vom Presbyter gehört habe, daß es ſich im Kampf zwiſchen Moſes und Pharao um ein Auswandern handelte.

Das veranlaßte ihn zur Offenbarung 17, 105—6: Pharao beabsichtigte, sie (die Anhänger des Moses) aus dem Lande zu verscheuchen. Wir ertränkten ihn deshalb mit seinem Anhang und sagten zu den Kindern Israel, bewohnet das Land. — Daß die Egypter aus ihrem üppigen Lande vertrieben wurden, wird in drei andern Koranstellen erzählt. Wie in andern Fällen wendete er das Schicksal Pharaos zur Beleuchtung seiner eigenen Lage an. Als die zweite Auswanderung nach Abessinien vor sich ging, bemühten sich seine Gegner, ihn zur Theilnahme an derselben zu nöthigen. 17, 78—79: Es wäre ihnen beinahe gelungen, dich aus dem Lande zu verscheuchen und dich aus demselben zu vertreiben. In diesem Falle würden sie nach deinem Auszug nur noch eine kurze Weile gedauert haben. Wir würden sie vernichtet haben in Gemäßheit einer Gepflogenheit, die wir gegen unsere Boten vor dir beobachteten (er meint den Moses), du wirst in unserer Gepflogenheit keine Aenderung finden.

Es ließen sich noch andere Fälle dieser Art anführen. Mohammed verbesserte zwar seine Mißgriffe, sobald er vom Presbyter darauf aufmerksam gemacht wurde, mit viel Geschick, doch konnten sie nicht verfehlen selbst auf die Gläubigen einen schlimmen Eindruck zu machen. Der Presbyter war aufrichtig von der Inspiration des Mohammed überzeugt, und er war es, der ihm in den Kopf setzte, es rede der heilige Geist aus ihm, eine Ansicht, welche Mohammed etwa ein Jahr aufrecht hielt, dann wieder fallen ließ. Mohammed seinerseits hatte eine fast ebenso hohe Meinung vom Presbyter und erkannte ihm eine Art Inspiration zu. Er sagt 11, 20: Ist nun nicht der, welcher im Besitz einer von seinem Herrn gekommenen Erleuchtung war und den Koran liest, ein von seinem Herrn bestellter Zeuge für dessen Wahrheit; und ein früheres Zeugniß ist das Buch des Moses (er meint das Apokryphon des Presbyters,)

in so ferne es war eine Gnade und ein Vorbild. Diese glauben daran. — Die beiden Auguren kamen zur Einsicht, daß es vortheilhaft sei, die Maske zu lüften, und einigten sich zur Ehre Allahs zu einem regelmäßigen Gründerkomplott.

Mohammed bearbeitete nun die ihm diktirten Historiae Priorum, trug sie als Offenbarungen vor, und der Presbyter mit zwei Schwertfegern aus dem byzantinischen Reich, welche in die Sklaverei gerathen und das Eigenthum des Patronus des Presbyters waren, fungirten als Claqueurs und bezeugten auf eklatante Weise ihren Glauben. 17, 108: Jene, welchen schon früher das Wissen gegeben worden war, werfen sich, wann ihnen Koranstücke vorgelesen werden, anbetend auf das Knie nieder. Die Geschichte Josephs in Sura 12 ist die längste aus einem Gusse hervorgegangene Komposition. Sie enthält einige Zusätze und Aenderungen, stimmt aber ziemlich mit der biblischen Erzählung überein. Wie wichtig sie auch für die Israeliten war, hat sie doch, mit all den frommen Phrasen, die dem Helden in den Mund gelegt werden, für den Islam nicht mehr Werth, als ein Märchen. Warum hat sie Mohammed bearbeitet? Das sagt er uns selbst 12, 2—3: Wir senden dir das Buch als arabischen Koran hinab. Wir sind es, die dir die schönste Geschichte erzählen, indem wir dir dieses Koranstück offenbaren. — Am Schlusse der Erzählung sagt er 12, 103: Dieses ist eine von den Mittheilungen der unbekannten Ereignisse, die wir dir offenbaren. Du warst nicht zugegen, als sie (Josephs Brüder) sich verrätherisch über ihr Vorhaben einigten. — In mehreren andern Fällen sagt Mohammed, daß er die Thatsachen, die er erzählt, nicht wissen könnte, wenn sie ihm nicht geoffenbart würden.

Eine Variante von der soeben angeführten Koranstelle lautet 46, 9. 11: Ein Zeuge aus den Israeliten legt Zeugniß ab für ein ähnliches Buch wie der Koran und ist ein Gläubiger.

Und ein früheres Zeugniß ist das Buch des Moses, in so ferne es war eine Gnade und ein Vorbild. — Dieses Buch (d. h. der Koran) ist eine Bestätigung desselben in arabischer Sprache. Von der Thora hatte damals Mohammed noch nichts gehört, und die von ihm erzählten biblischen Geschichten stammen aus Apokryphen. Wahrscheinlich ist das hier erwähnte Buch des Moses nicht verschieden von dem oben erwähnten Dikr, Prophetenchronik. Unter allen Umständen pflichten wir den Mekkanern bei. (28, 48). Sie sagten: Warum wird ihm nicht ähnliches gegeben wie dem Moses (nämlich Gesetzestafeln). Haben sie nicht was dem Moses gegeben wurde verleugnet? Sie sagten: Zwei Gaukeleien sind das Buch des Moses und der Koran; wir glauben an keines.

Der Presbyter brachte ein ausgebildetes System der Theologie mit, welches in vielen wesentlichen Punkten von den Lehren, welche der Prophet vor dessen Ankunft und nach dessen Verschwinden vortrug, abweicht und der Melancholie Ausdruck giebt, welche Asketen bewegt, die Gesellschaft zu fliehen und sich Bußübungen zu widmen. Die Anhänger dieses Systems hielten es für wirksamer, Gott unter dem Namen Rahman, der Barmherzige, als unter dem Namen Allah anzurufen. Mohammed verweist auf den Presbyter, wo er die neue Terminologie einführt 25, 50—1: Derjenige, welcher die Himmel und die Erde und was dazwischen ist in sechs Tagen erschuf und sich dann auf den Thron setzte, ist der Rahman. Befrage darüber einen Kundigen. Wenn man ihnen (den Mekkanern) sagt, werfet euch aufs Angesicht vor dem Rahman, erwidern sie: was ist der Rahman? Sollen wir uns vor einem Dinge, das du uns empfiehlest, niederwerfen? Die Eigenschaften der Anbeter des Rahman werden beschrieben in 25, 64—76: Die wahren Knechte des Rahman sind jene, welche in Sanftmuth durch die Welt gehen und wenn sie die Thoren anreden, antworten: Heil!

welche die Nächte sich aufs Angesicht werfend und stehend im Gebet zu ihrem Herrn zubringen, welche sagen: unser Herr, wende von uns ab die Qual des Gehenna, welche, wenn sie spenden, weder verschwenderisch noch knauserisch sind, sondern den Mittelweg einschlagen, welche neben Allah keinen Gott anrufen und nicht tödten, welche bei Fälschungen (d. h. ketzerischen Behauptungen und Handlungen) nicht dabei sind und, wenn sie bei frivolen Kreisen vorübergehen, mit Würde vorübergehen, und welche, wenn ihnen Offenbarungen ihres Herrn vorgetragen werden, sich nicht stumm und blind niederwerfen (wie die Mekkaner thaten, als sie dem Befehle: werfet euch aufs Angesicht, nachkamen; sieh' oben p. 33).

Das Hauptgeschäft des Rahman, vielleicht das einzige, in welchem er nach der Ansicht des Presbyters persönlich auftritt, ist das Abhalten des Gerichtes. Mohammeds Weltanschauung, welche doch von Anfang düster genug war, verdüsterte sich unter dem Einfluß des Presbyters so sehr, daß er lehrte, die Menschen seien, mit Ausnahme der wahren Anbeter des Rahman, welche sich der Welt gegenüber, durch Passivität auszeichneten, in der Hölle zu schmachten erschaffen worden. Mohammed hat die Lehre von der Gnadenwahl nie angenommen, doch schimmert sie deutlich hervor aus den auf diesen Gegenstand bezüglichen Koranstellen, wie 11, 120: Wenn mein Herr gewollt hätte, würde er alle Menschen zu einer einzigen Religionsgemeinde vereint haben. Sie werden aber nicht aufhören verschiedener Meinung zu sein; ausgenommen die, so der Gnade deines Herrn theilhaft sind. Dazu (zur Zersplitterung in Sekten und zur Verdammung) aber erschufen wir sie, und es geht in Erfüllung der Urtelspruch deines Herrn: Ich werde das Gehenna füllen mit den Dämonen und den Menschen. Wir erzählen dir einige Berichte von den Gottesboten, um dein Gemüth zu befestigen ꝛc. 32, 13: Wenn wir gewollt hätten würden wir jeder Seele ihre Leitung gegeben

haben; aber gerecht iſt der von mir geſprochene Urtelſpruch: Ich werde das Gehenna füllen mit den Dämonen und den Menſchen. Nur jene glauben an unſere Zeichen, welche, wann ſie durch dieſelben ermahnt werden, anbetend aufs Angeſicht niederfallen.

Die Urſache der Verderbung des Menſchen ſind die böſen Geiſter, 38, 67 ff. (vgl. 15, 26 ff. und 7, 10 ff.) Sprich: Ich hatte keine Kenntniß von den höchſten Herrſchaften, als ſie miteinander zankten; es wurde mir aber geoffenbaret (d. h. vom Presbyter mitgetheilt). Da ſprach dein Herr zu den Engeln: Ich bin im Begriff, einen Menſchen aus Thon zu erſchaffen. Wann ich ihn geebnet und etwas von meinem Geiſte eingehaucht habe, fallet anbetend vor ihm nieder. Sie fielen alle aufs Angeſicht, außer Iblis (Diabolus). Er war hoffärtig und gehörte zu den Undankbaren. Er ſprach: O Iblis, was hindert dich, vor dem, was ich mit meinen Händen gebildet habe, niederzufallen? Biſt du zu hoffärtig, oder gehörſt du zu den Hochgeſtellten? Er antwortete: Ich bin beſſer als er; du haſt mich aus Feuer erſchaffen und ihn haſt du aus Thon gebildet. Er ſprach: Geh weg von hier, du biſt verdammt und auf dir ruht mein Fluch bis zum Gerichtstag. Er ſprach: Mein Herr, gewähre mir Aufſchub bis zum Tag, an dem ſie auferweckt werden. Er ſprach: Aufſchub iſt dir gewährt bis zum Tag eines beſtimmten Zeitpunktes. Er ſprach: Ich ſchwöre bei deiner Hoheit, ich werde ſie alle zum Irrthum verleiten, ausgenommen deine dir ausſchließlich ergebenen Knechte. Er ſprach: Es ſoll ſie alſo das verdiente Urtheil treffen und ich ſpreche das verdiente Urtheil: Fürwahr, ich werde das Gehenna füllen mit dir und denen, ſo dir folgen insgeſamt.

Die Dichtung bezweckt eigentlich die Bekämpfung der Engelanbetung, und wohl auch der Vielgötterei überhaupt. Wo die Heimath der Dichtung zu ſuchen ſei, lernen wir aus Sura 15,

wo der Erzählung derſelben vorausgeſchickt wird 15, 267: Wir haben den Menſchen aus Thon erſchaffen, das Geſchlecht der Wüſtengeiſter aber erſchufen wir vorher aus Feuer. — Daraus dürfen wir den Schluß ziehen, daß ſie in Arabien, dem Lande der Wüſtengeiſter, entſtanden ſei. Zwingend iſt dieſer Schluß deswegen nicht, weil wir nicht wiſſen, durch wen und wann die Engel und Wüſtengeiſter identifizirt wurden. Da es die Eſſäer waren, welche an eine Engelhierarchie glaubten, iſt anzunehmen, daß durch dieſe Dichtung eine Reform der Religion der Eſſäer beabſichtiget wurde; wenn dies der Fall iſt, ſo fragt es ſich, welchen Urſprung ihre Engel hatten: ob ſie der orientaliſchen Philoſophie entſproſſen ſind, oder ob ſie mit den Engeln der Bibel oder mit den Wüſtengeiſtern der Araber zuſammenfallen.

Intereſſant iſt des Presbyters Geſchichte des Allahkults und der Maaßregeln, welche Allah getroffen hat ſeinen Kult in dieſer böſen Welt aufrecht zu erhalten. Das ſachliche Material dieſer Geſchichte ſtammt aus der Bibel und die Tendenz ſteht im Widerſpruch mit Mohammeds Prätenſionen; es iſt alſo ganz gewiß, daß er ſie in der erſten Verſion nacherzählt habe, wie er ſie vom Presbyter hörte. Der Grundgedanke wird ausgeſprochen in 45, 15—6: Sicherlich haben wir den Kindern Israel das Buch, die Machtvollkommenheit und das Prophetenthum verliehen und wir nährten ſie mit den guten Dingen und bevorzugten ſie vor den Welten. Und wir gaben ihnen eine Erleuchtung, ausgehend vom göttlichen Walten (d. h. vom heiligen Geiſt, vgl. 65, 12). Der Wiederbeleber des Monotheismus und Allahkults war Abraham. 16, 121: Abraham war, da er Hanif (Monotheiſt) war, eine gottergebene Kirche und gehörte nicht zu den Vielgötterern. Auf ihn folgte eine erbliche Dynaſtie von Propheten, als deren wichtigſter Repräſentant, nach Abraham, Johannes Baptiſta erſcheint. Die Gründung der abrahamatiſchen Religion wird mehrmals im Koran erzählt, am bündigſten in 6, 74—87:

Da ſagte, wie bekannt, Abraham zu ſeinem Vater Azar: nehmt ihr euch Götzenbilder für Götter? Meines Dafürhaltens befindeſt du dich und dein Volk in offenbarer Verirrung. Als dann die Nacht ihre Hülle über ihn ausbreitete, erblickte er ein Geſtirn. Er ſagte: Das iſt mein Herr. Nachdem es untergegangen war, ſagte er: Ich liebe nicht die Untergehenden. Als er dann den Mond hervorbrechen ſah, ſagte er: Dieſes iſt mein Herr. Nachdem er untergegangen war, ſagte er: Wenn mich mein Herr nicht leitet, bin ich einer der Verirrten. Als er dann die Sonne hervorbrechen ſah, ſagte er: Dieſes iſt mein Herr ſie iſt am größten. Nachdem ſie untergegangen war, ſagte er: O mein Volk, ich will nichts wiſſen von euren Nebengöttern. Ich wende mein Antlitz, als Hanif (Monotheiſt), dem zu, welcher die Himmel und die Erde hervorgebracht hat. Auf dieſe Weiſe gaben wir dem Abraham einen Einblick in die Regierung der Himmel und der Erde. Wir thaten es, damit er einer der zur Gewißheit Gelangten ſei. Sein Volk disputirte mit ihm. Er ſagte: disputiret ihr mit mir über Allah, nachdem er mich geleitet hat? Ich fürchte mich nicht vor euren Abgöttern; es ſei denn, daß er mir etwas Schlimmes zugedacht habe. Allah umfaßt alles mit ſeinem Wiſſen und er allein weiß das. Wie ſoll ich mich vor euren Abgöttern fürchten, da ihr euch nicht fürchtet dem Allah Abgötter beizugeſellen, ohne daß er euch eine Vollmacht dazu kundgegeben hätte. Welche der beiden Parteien hat mehr Anſpruch auf Sicherheit? Diejenigen ſo glauben und ihren Glauben nicht mit Ruchloſigkeit trüben, ſolche ſind in Sicherheit und ſie werden geleitet. Dieſes ſind die Beweiſe, womit wir den Abraham verſahen gegen ſein Volk, denn wir erheben um mehrere Stufen, wen wir wollen. Und wir ſchenkten dem Abraham den Iſaak und Jakob. Alle leiteten wir. Auch den Noah leiteten wir ſchon vorher. Und von ſeinen Nachkommen leiteten wir den David, Salomon, Job, Joſeph, Moſes und Aron; ſo

belohnen wir die Gutgesinnten. Auch den Zacharias, Johannes, Jesus und Elias leiteten wir. Alle gehören zu den Rechtschaffenen. Auch den Ismael, Elisa, Jonas und Lot leiten wir. Alle haben wir vor dem Rest der Menschheit bevorzugt, und einige von ihren Vätern und von ihren Nachkommen und ihren Brüdern. Wir erwählten sie und führten sie auf die gerade Straße. — Im letzten Vers will Mohammed sagen, ich würde noch mehr Namen anführen, wenn ich mehr wüßte. Später wurden ihm noch andere Namen bekannt, und er versäumt nicht sie in Sura 37 zu erwähnen.

Der Presbyter kannte auch die neutestamentliche Geschichte und hatte eine besonders hohe Verehrung für Johannnes Baptista. Mohammed erzählt ihm nach: 19, 1—15 Dikr (Erwähnung, Chronik) des Erbarmens deines Herrn gegen seinen Knecht Zacharias. Da rief er zu seinem Herrn leise und sprach: O mein Herr, erschlafft ist mein Gebein und ergraut mein Haupt. Ich war in meinen Bitten zu dir nie erfolglos. Siehe, ich fürchte meine Verwandten nach mir; schenke mir also von dir einen Nachfolger, der mich erbe und das Erbe der Familie des Jakob antrete, und mach ihn dir gefällig. O Zacharias, wir verkünden dir einen Knaben, dessen Name Jahja ist. Wir haben keinem vor ihm diesen Namen gegeben. Er sprach: Wie soll ich einen Knaben haben, da meine Frau unfruchtbar ist und ich ein Uebermaaß des Greisenalters erreicht habe. Er (der Ueberbringer der Botschaft) sprach: So ists. Dein Herr spricht: Das ist leicht für mich. Ich habe dich ja früher erschaffen als du nichts warst. er sprach: Mein Herr, gieb mir ein Zeichen. Er sprach: Dein Zeichen ist, daß du drei Nächte hintereinander nicht redest. Er trat aus dem Heiligthum zu seinem Volke heraus und bedeutete ihm morgens und abends zu lobpreisen. O Jahja, ergreif das Buch mit Kraft! Und wir gaben ihm schon als Kind die Machtvollkommenheit und von uns ausgegangene Huld und

Lauterkeit. Er war gottesfürchtig, liebevoll gegen seine Eltern und nicht ein widerspenstiger Gewaltmensch. Heil ihm am Tage, an dem er geboren, am Tage, an dem er stirbt, und am Tage, an dem er auferweckt wird.

Der Widerspruch, in dem die Lehre: die Israeliten sind das auserwählte Volk und aus ihrer Mitte gingen die Propheten hervor, mit der Mission des Mohammed steht, wird beseitigt durch die Erklärung 45, 16 (vgl. 6, 88 – 90): Sie wurden erst nachdem ihnen das Wissen zu theil geworden war, verschiedener Ansicht (d. h. theilten sich in Häresien) und zwar aus wechselseitiger Scheelsucht. Dann setzten wir dich in Besitz eines göttlichem Walten erflossenen Gesetzes. — Sura 37 enthält eine vermehrte und verbesserte Umarbeitung dieser Prophetengeschichte; sie ist ganz im Geiste des Mohammed und zeugt von seiner Originalität und seinem Genius. Als Probe führe ich an 37, 123—32: Und Elias war einer der Gottesboten. Da sagte er zu seinem Volke: Wollt ihr denn nicht gottesfürchtig werden? Rufet ihr den Baal an und lasset den besten der Schöpfer unbeachtet, nämlich den Allah, euren Herrn, und den Herrn eurer Vorväter? Sie erklärten ihn für einen Lügner und werden daher zu den Verdammten gehören; ausgenommen Allahs treuergebenen Knechte. Wir hinterließen in der Nachwelt den Segensruf: Heil dem Elias! Auf diese Weise belohnen wir die Guten. Siehe, er war einer unserer gläubigen Knechte.

Die Umarbeitung ist, wie wir aus dieser Probe ersehen, nach der Schablone der Einschüchterungslegenden gemacht. Da ich gerade vom Genius des arabischen Propheten rede, will ich darauf aufmerksam machen, daß manches, was im Koran und auch von den Rabbinern berichtet wird, im Koran vergeistigt ist. Hier ist ein Beispiel: Den Rabbinern schien es schwer begreiflich, wie Joseph der schönen Frau des Potiphar widerstehen konnte, und dachten, es müsse ein Wunder geschehen sein. Sie

erzählen, daß im letzten Moment ihm das Bild seines Vaters im Fenster erschienen sei und ihn vor dem Fall bewahrt habe. Mohammed beschreibt die Scene in den Worten 12, 24: Sie trachtete nach ihm und er trachtete nach ihr. Hätte er nicht die Erleuchtung seines Herrn geschaut! Was geschehen wäre, wenn nicht ein Licht in seinem Innern aufgegangen, wenn nicht die Stimme seines Gewissens (das meint er unter Erleuchtung seines Herrn) vernehmbar geworden wäre, wird nicht beigefügt. — Wie roh ist die Dichtung der Rabbiner im Vergleich mit der des Propheten.

In derselben Offenbarung, in welcher sich Mohammed auf das Zeugniß der Gelehrten unter den Israeliten beruft, wird der heilige Geist das erste Mal erwähnt 26, 192—6: Der Koran ist eine Hinabsendung vom Herrn der Welten. Es hat ihn der treue Geist in klarer arabischer Sprache auf dein Herz hinabgebracht, damit du ein Warner sein sollst. Er steht in den Schriftstücken der Alten. Was Mohammed hier den heiligen Geist nennt, heißt er in anderen Koranstellen Wahi, Inspiration. Seine Gegner hielten sich über diesen neuen, vom Presbyter gelernten Ausdruck auf und sie interpellirten ihn 17, 87: Sie befragen dich über den Geist. Antworte: der Geist ist eine Form des Waltens meines Herrn.— Was unter Walten zu verstehen sei, lernen wir aus 65, 12: Allah ist es, der sieben Himmel und eben so viele Erden erschaffen hat. Es steiget hinab das Walten zwischen diesen, damit ihr erkennet, daß Allah allmächtig ist. — Der heilige Geist und das Walten erscheinen in dieser und einigen andern Koranstellen als identische Begriffe. Nach dieser Erklärung kommt der heilige Geist im Koran nicht wieder vor. Interpellirt wurde er, weil er dem Presbyter Lehren über den heiligen Geist nachgesprochen hatte, welche die Unmittelbarkeit der Weltregierung Allahs aufheben.

Der heilige Geist des Presbyters ist eine Person. 78, 38:

Am Gerichtstage ſtehen der Geiſt und die Engel und ſie bilden eine Reihe. 70, 4: Auf der Himmelsleiter ſteigen die Engel und der Geiſt zu Gott hinauf in einem Tag, der gleich fünfzigtauſend Jahre iſt. Mohammed und auch der Presbyter ſcheinen ſich über die Weltregirung nicht ganz klar geweſen zu ſein, denn er ſagt in 32, 4: Gott beſorgt das Walten vom Himmel zur Erde; dann ſteigt es zu ihm zurück in einem Tag, der gleich tauſend Jahre iſt. — Die Exegeten identifiziren den heiligen Geiſt mit dem Engel Gabriel, deſſen Namen der Prophet zuerſt in Medina von den Juden hörte. Im zweiten Jahrhundert der Flucht gab es Theoſophen, welche zwiſchen dem heiligen Geiſt und Gabriel unterſchieden und disputirten, ob der Geiſt eine männliche oder weibliche Perſönlichkeit ſei, während andere dem Engel Gabriel dieſelbe Beſchaffenheit gaben, welche urſprünglich der Geiſt hatte. Die Anſicht der Letztern hat ſich erhalten; es wird heute noch in den muslimiſchen Schulen gelehrt: die Himmelsſphären werden in der Schrift Engel genannt, und die oberſte iſt identiſch mit Gabriel. Sie ſind Demiurge, durch welche Gott die Welt erſchaffen hat und zwar ſo, daß die oberſte aus Gott, die zweite aus der oberſten, und ſo fort emanirte. — Es iſt gewiß, daß Mohammed, wahrſcheinlich auch der Presbyter, keine Ahnung hatte von den Philoſophemen, aus welchen die lange Reiſe des Waltens (oder des Geiſtes) vom Throne Gottes zur Erde entſprungen iſt. Und doch ſind die fünfzigtauſend Jahre nichts anderes als ein Cyklus, nach deſſen Ablauf die gegenwärtige Schöpfung aufhört und eine neue an ihre Stelle tritt.

Der Verkehr zwiſchen dem Propheten und dem Presbyter ſcheint anfangs weder vertraulich, noch häufig geweſen zu ſein. Nur ſo können wir es erklären, daß Mohammed mehrere Offenbarungen auf einen mißverſtandenen Bericht des Presbyters baute, ehe dieſer ihn zurechtwies. So erzählt er z. B. in Sura 51

unter der Aufschrift „Geschichte der Gäste des Abraham“: Die Engel seien erst, nachdem sie Sodoma zerstört hatten, bei Abraham eingekehrt. Es können Wochen verstrichen sein, ehe er den Fehler in Sura 15 und in Sura 11 verbesserte. Auch als er privatissima beim Presbyter nahm, hat er manches mißverstanden: Er hielt z. B. den Jakob lange Zeit für den leiblichen Sohn des Abraham. In Medina, wo ihm ein bekehrter Rabbiner Mittheilungen aus der Thora machte, begegnete ihm Aehnliches: Er hielt Al-Asbat, das hebräische Wort für Stämme Israel, lange Zeit für einen Personennamen (vgl. 78 und 4, 161). In 7, 161 konnte er endlich verkünden, daß die Asbat zwölf Völker sind. Solche Schnitzer können nicht ausbleiben, wenn man seinem Lehrer gegenüber den Inspirirten spielen will.

Nachdem das Komplot mit dem Presbyter aufgedeckt worden war, was im Jahr 618—19 geschehen sein mag, ging es dem Mohammed wieder recht schlimm. Die Tradition erzählt, daß der Prophet dreimal in peinlicher Verlegenheit war, weil er versprochen hatte, eine Interpellation schon am nächsten Tag zu beantworten, Gabriel aber ihn lange auf die ersehnte Offenbarung warten ließ. Die Wahrheit dieser Tradition wird durch Mohammeds Ausflüchte in 18, 22 und 19, 55 bestätigt. Einer dieser Fälle ereignete sich im Jahre 620. Er hatte die Geschichte der Siebenschläfer berührt und nun legten ihm seine vielgereisten Gegner allerlei Fragen vor. Eine bezog sich auf die Zahl der Schläfer und da mußte sich der Prophet durch die Antwort lächerlich machen 18, 21: Sie werden sagen: Es waren ihrer Drei und der Vierte war der Hund, und sie werden sagen: Es waren ihrer Sieben und der Achte war der Hund. Antworte: Unser Herr weiß die Zahl am besten; nur wenige Leute wissen etwas von ihnen. Frage niemanden über ihre Zahl um Auskunft. — Um das Lächerliche dieser Antwort zu würdigen, muß man bedenken, daß

Gott ſo ſpricht. Die andere Frage war: Wie viele Jahre weilten ſie in der Höhle? Seine erſte Antwort lautet 18, 10: Ihre Ohren waren in der Höhle mehrere Jahre verſiegelt. — Nachdem es ihm gelungen war, der Wachſamkeit der Spötter zu entgehen und Rückſprache mit dem Presbyter zu nehmen, konnte er dieſe Frage mit großer Präziſion beantworten 18, 24: Sie weilten in der Höhle dreihundertſechzig Jahre, wozu ſie neun hinzufügten. Dieſe Zahl iſt richtig und iſt, wenn richtig geleſen (nämlich) Sittin für das grammatiſch unzuläſſige Sanin) das einzige Datum, das wir im Koran finden. Der Eintritt in die Höhle ereignete ſich unter Decius, den die Araber Dekianus heißen, und die Oeffnung der Höhle in 251 n. Chr. unter Theodoſius, alſo 369 ehe Mohammed die Geſchichte erzählte. Beruni berichtet, daß die Commemoratio der Siebenſchläfer bei den ſyriſchen Chriſten am 5. Oktober geleſen wird.

Der Dichter Omajja in Taif und Walid in Mekka glaubten, daß ſie des Prophetenthums würdiger geweſen wären, als Mohammed, und die öffentliche Meinung war zu ihren Gunſten. 43, 30: Sie ſagten: warum iſt dieſer Koran nicht auf einen hervorragenden Mann in den zwei Städten (Mekka oder Taif) herabgeſandt worden? Von Walid ſagt Mohammed 74, 11—24: Ueberlaß mir ihn, den ich unvergleichlich geſchaffen habe, dem ich ein großes Vermögen und Söhne gegeben, und deſſen Verhältniſſe ich ſchön geordnet habe. Nach alledem ſtrebt er nach mehr. Nimmermehr; denn er iſt ein Gegner unſerer Zeichen. Bald werde ich ihn einen Abhang hinauftreiben; denn er hat geſonnen und geſponnen, und wie hat er geſponnen? Dann ſchaute er, dann verfinſterte ſich ſeine Miene und wurde ſauer, dann kehrte er ſtolz den Rücken und ſprach: nichts als eine hergebrachte Gaukelei; nichts als Menſchenwort! Dies war die Haltung Walids, als er ſich im September 617, gefolgt von acht einflußreichen Männern, zu Abu Talib begab, um

Mohammeds Auslieferung zu verlangen 47, 49: Es waren neun Individuen in der Stadt, die Unheil ſtifteten und nichts Gutes. — Mohammed rekapitulirt das Reſultat der Disputation, welche bei dieſer Gelegenheit zwiſchen ihm und der Deputation ſtattfand, in Sura 38 und 50.

Vom Dichter Omajja ſagt Bochari S. 541: er war nahe daran Muslim zu werden, d. h. ſich ausſchließlich dem Allahdienſt zu widmen. Mohammed ſagt von ihm 7, 174 ff: Und trage ihnen den Bericht über jenen vor, dem wir unſere Zeichen gegeben, d. h. inſpirirt hatten, der ſie aber abſtreifte. Es folgte ihm dann der Satan (d. h. er wurde verrückt) und er gehörte zu den Verirrten. Wenn wir gewollt hätten, würden wir ihn gehoben haben. Er aber klebte an der Erde und folgte ſeinen Trieben; er iſt daher mit dem Hunde zu vergleichen: wenn du auf ihn losgeheſt, lechzet er, läßt du ihn ruhig, ſo lechzet er auch. 26, 221: Soll ich dir berichten, auf wen die Satane hinabſteigen? Sie ſteigen hinab auf jeden Verdreher, Sünder. Den Poeten aber folgen die Verirrten. — Ein Vers des Omajja lautet: Jeder Kult iſt am Tage der Auferſtehung ein Greuel vor Allah, ausgenommen die Religion der Haniſe (Monotheiſten). — Er trug Bußkleider und widmete ſich asketiſchen Uebungen. Der Wettſtreit zwiſchen Mohammed und Omajja, wer von ihnen verrückt ſei, wird ſchon in der ſehr frühen Koranſtelle 58, 1—6 angedeutet. Die Tradition erachtete es daher für ihre Aufgabe, Erzählungen zu erfinden, wann und wo der Satan den Omajja zu verfolgen anfing. In allen dieſen Geſchichten geſchah das in derſelben Kirche, in welcher das ewige Licht auf Mohammed einen ſo großen Eindruck gemacht hatte, daß er zum — Schwärmer wurde. Es iſt Omajja, welcher gegen die Dogmen des Presbyters, namentlich gegen die Lehren von Rahman proteſtirte. Mohammed antwortet ihm 7, 179: Dem Allah gehören die ſchönſten Epithete, rufet ihn alſo damit an und laſſet jene, ſo an ſeinen Epitheten auszu-

ſetzen haben, gewähren. Unter denen, welche wir erſchaffen haben; giebt es eine Religionsgemeinde, welche durch die Wahrheit leitet und ſich zur Wahrheit bekennt. — Mohammed meint die Gemeinde ſeines Presbyters; ließ aber doch ein oder zwei Jahre ſpäter viele von deſſen Lehren fallen.

Mohammed war 51 Jahre alt, als er aus Mekka entfloh und ſich mit ſeinen Anhängern in Medina anſiedelte. Hier wurde ihm Huldigung entgegengebracht, und der kampfluſtige Schwärmer verwandelte ſich bald in einen ſtrengen Theokraten mit all den Anmaßungen, die dem geiſtlichen Stande jeder Konfeſſion eigen ſind. 49, 1—3: O Gläubige, ſeid in Gegenwart Allahs und ſeines Boten nicht vorlaut. Erhebet eure Stimme nicht über die des Propheten und ſeid nicht lärmend im Sprechen, wie ihr ſchreiet, wenn ihr untereinander redet. Jene, ſo ihre Stimme vor dem Gottesboten dämpfen, ſind es, deren Herzen Allah in der Gottesfurcht erprobt hat. 24, 62—3: Wenn ihr beim Gottesboten wegen einer gemeinſchaftlichen Angelegenheit verſammelt ſeid, entfernet euch nicht, ohne ihn um Erlaubniß zu bitten. In der Konverſation müſſet ihr ihn nicht einfach mit ſeinem Namen nennen, wie ihr euch einander nennet; ſondern mit ſeinem Titel. — Der durchſichtige Monotheismus, das Gährungsprodukt ſeiner früheren theologiſchen Schwärmereien, bot ihm eine feſte Grundlage für ſeine Dogmatik, die er jetzt, ohne ſich mit Spekulationen abzuquälen, auf praktiſchem Wege ausbaute. Er ließ ſich dabei durch die Verachtung des eigentlichen Judenthumes, das er erſt in Medina kennen lernte, und ſpäter auch des Chriſtenthumes, alſo durch äußerliche Momente leiten. Unmittelbar nach ſeiner Ankunft in Medina erklärte er 2, 59: Die Gläubigen, die Juden, die Chriſten, die Sabier und Alle, ſo an Gott und den jüngſten Tag glauben, werden bei ihrem Herrn ihren Lohn erhalten, und ſie brauchen nicht in Angſt zu ſein und werden nicht trauern. — Später ſagte er 22, 17: Was

die Gläubigen, die Juden, die Sabier, die Christen, die Magier und die Vielgötterer anbetrifft, so wird Allah am Auferstehungstage zwischen ihnen entscheiden (und alle, ausgenommen die Gläubigen verdammen). — Ueber das vor den Welten bevorzugte Volk, in welchem nach seinen frühern Erklärungen das Prophetenthum erblich war, schüttet er die ganze Fülle theokratischen Hasses aus 2, 58: Ihnen ist die Erniedrigung und Erbärmlichkeit wie ein Siegel aufgedrückt und sie wohnen im Zorn Gottes. — In gottesdienstlichen Dingen beobachtete er die zum Metier gehörige Bigotterie. Vom religiösen Wahn war er also frei, und es lassen sich in dieser Periode keine außerordentlichen psychischen Erscheinungen, welche mit seiner Mission als Prophet in Zusammenhang gebracht werden könnten, wahrnehmen. Auch seine Offenbarungen sind in Inhalt und Form so verschieden von den früheren, wie das Gutachten eines englischen Juristen von Dithyramben.

Während der letzten Lebensjahre des Propheten, nachdem seine Ideale vollends erloschen waren, beherrschte ihn der Geschlechtstrieb und verleitete ihn zu einer Frivolität in Glaubenssachen, die den besten Beweis liefert, daß er ein Schwärmer gewesen war und sich nur von seinen Impulsen leiten ließ. Ich will nun ein paar Thatsachen für diese Behauptung anführen, muß aber die Bemerkung vorausschicken, daß Mohammed für die Muslime die Zahl der Gattinnen auf vier beschränkte. Im Jahre 626, als er schon sechs Frauen hatte, verliebte er sich in die 35jährige Barra. Der Heirath mit derselben standen zwei Hindernisse im Weg: sie hatte schon einen Mann, und dieser war Mohammeds Adoptivsohn. Es durfte aber der Vater nach dem arabischen Gewohnheitsrecht unter keinen Umständen die Witwe seines Sohnes ehelichen; Adoptivsöhne aber waren ganz genau wie leibliche Söhne. Mohammed war zu bescheiden, von seinem Adoptivsohn Zaid zu verlangen, daß er seine Gattin

entlaſſen ſolle, und da trat Allah ins Mittel 33, 37: Du ſagſt zu dem, gegen welchen Allah und ſein Bote wohlthätig geweſen ſind, behalte deine Frau; du verbirgſt in deiner Seele eine Leidenſchaft, welche Allah ans Licht ziehen will. Du thueſt dies aus Furcht vor den Menſchen, Allah aber, der dieſe Ehe beſchloſſen hat, verdient mehr als die Menſchen gefürchtet zu werden. — Was das zweite Hinderniß anbelangt, ſo ſchaffte Allah das hergebrachte Adoptionsgeſetz ab. Den Zaid entſchädigte Mohammed dadurch, daß er ihm ſeine Tante Zaineb zur Frau gab. Da ſie ſich aber weigerte, den Zaid zu heirathen, mußte wieder Gott einſchreiten und offenbaren 33, 36: Weder ein gläubiger Mann noch eine Frau haben, ſobald Allah und ſein Bote ein Geſchäft beſchloſſen haben, die Wahl. Wer ſich dem Allah und ſeinen Boten widerſetzt, befindet ſich in weiter Verirrung. Die Unbeſcheidenheit zweier Gäſte bei Mohammeds Hochzeit mit Barra veranlaßte die Promulgirung einer verſchärfenden Novelle zum Schleiergebot. Das Geſetz, daß die freien Frauen ſich verſchleiern ſollen, iſt unter allen Inſtitutionen des Islams die unheilvollſte in ihren Folgen.

Mohammed verletzte vielfach die ſemitiſchen Ehegeſetze, obwohl er ſie feierlich beſtätiget hatte. Um den böſen Eindruck ſeiner Exceſſe zu verwiſchen, läßt er ſich von Gott Privilegien ertheilen, deren ſeine Anhänger nicht theilhaftig ſind. Die nachſtehenden zwei Koranverſe haben die Form eines Geſetzes, beziehen ſich aber auf beſtimmte Unregelmäßigkeiten, deren ſich der Prophet ſchuldig gemacht hatte und die dadurch die göttliche Sanktion erhalten, und auf ſolche, die er zu begehen vorhatte. Ich will zwei davon erzählen. Der Prophet liebte ſeine Baſe (die Tochter von ſeines Vaters Bruder), Omm-Hani, eine fromme Muslimin, die ihren Mann, einen Heiden, verlaſſen und ſich nach Medina geflüchtet hatte, aber von ihrem Manne nicht ge-

ſchieden war, es ſtanden alſo dem Mohammed wieder zwei Hinderniſſe im Weg, ſie ſeinem Harem einzuverleiben: die nahe Verwandtſchaft und der Umſtand, daß ſie von ihrem Manne nicht geſchieden war, nicht geſchieden ſein wollte und auch nur durch deſſen Machtwort geſchieden werden konnte. Seinem Boten zulieb beſeitigte Gott beide Hinderniſſe, Mohammeds Abſichten ſcheiterten jedoch an der Tugend der Omm-Hani — ſie wollte ihrem Gatten nicht untreu werden. Der andere Fall iſt in unſeren Augen viel ſchlimmer, wird aber in den Augen der Semiten dadurch beſchönigt, daß die Proſtitution eine Ehe auf kurze Friſt, ſage auf eine Stunde genannt wird; ob dieſe Ausdrucksweiſe von Allah eingeführt wurde, oder ob ſie ſchon früher beſtand, läßt ſich nicht mit Sicherheit beſtimmen, ich glaube aber, daß derlei Humbug mit den ſittlichen Gefühlen der Araber im Widerſpruch ſtand und des Propheten Erfindung ſei. 33, 49—50: Wir wiſſen wohl, was für Satzungen wir machten für die Gläubigen rückſichtlich ihrer Gattinnen und Sklavinnen. Damit aber keine Beſchränkung auf dir laſte, entbinden wir dich derſelben. O Prophet, wir erlauben dir den ehelichen Umgang mit deinen Gattinnen, denen du die Heirathsgabe verabreicht haſt, mit deinen Sklavinnen, die dir Gott als Kriegsbeute gegeben hat, mit deinen Baſen väterlicher und mütterlicherſeits, vorausgeſetzt, daß ſie mit dir ausgewandert ſind, und mit einer Frau, die ſich dem Propheten ſchenkt, wenn ſie der Prophet wie Gattin zu behandeln Luſt hat. Dieſes Zugeſtändniß machen wir nur dir, aber nicht den übrigen Muslimen.

Druck der Verlagsanſtalt und Druckerei A.-G. (vormals J. F. Richter) in Hamburg.
(532)

(Fortsetzung von der 2. Seite des Umschlages.)

Bruchmann, Wilhelm von Humboldt. (N. F. 17) ..... M. —.80
Brunner, Dr. Joh. Conr. Brunner. (N. F. 62) ..... „ —.60
Dannehl, Victor Hugo. (N. F. 2) ..... „ 1.—
Dondorff, Kaiser Otto III. (478) ..... „ —.80
Eyssenhardt, Hadrian und Florus. (397) ..... „ —.60
Förster, Ernst, Peter von Cornelius. (217) ..... „ —.75
Foerster, W., Johann Kepler. (146) ..... „ —.60
Froboese, Gottfried von Bouillon. (326) ..... „ —.75
Goergens, Mohammed. (290) ..... „ 1.—
Grimm, Albrecht Dürer. 2. Auflage. (16) ..... „ 1.—
Haug, Confucius, der Weise Chinas. (338) ..... „ —.60
v. Hellwald, Sebastian Cabot. (124) ..... „ —.75
Henke, Johann Huß und die Synode von Constanz. 2. Auflage. (81) „ —.75
Herbst, Kant als Naturforscher, Philosoph und Mensch. (362) ..... „ —.80
Hesse, Minchen Herzlieb. (297) ..... „ 1.—
Hirzel, Jeanne d'Arc. (227) ..... „ 1.—
Hölder, Savigny und Feuerbach, die Koryphäen der deutschen Rechtswissenschaft. (378) ..... „ 1.—
v. Holtzendorff, Richard Cobden. 3. Auflage. (17) ..... „ —.75
— John Howard u. d. Pestsperre geg. Ende des 18. Jahrhunderts. (317) „ —.80
Hönes, Ludwig Uhland, der Dichter und der Patriot (N. F. 27)... „ 1.—
Hopf, Bonifaz von Montferrat, der Eroberer von Konstantinopel und der Troubadour Rambaut von Vaqueiras. (272)..... „ —.75
v. Kluckhohn, Luise, Königin v. Preußen. Mit Bildniß der Königin. (242/43) „ 1.80
— Dasselbe, Prachtausgabe m. d. Orig.-Photographie d. Königin. brosch. „ 4.50
— eleg. geb. in roth Leinen ..... „ 6.50
— Blücher, (313/314) ..... „ 1.20
— Der General von Scharnhorst. (451) ..... „ —.80
— Zur Erinnerung an Georg Waitz. (N. F, 33) ..... „ —.80
Kugler, Wallenstein. (180) ..... „ —.75
Lindner, Kaiser Heinrich IV. (374) ..... „ —.80
Lissauer, Albrecht v. Haller und seine Bedeutung für die deutsche Kultur. (189) „ —.75
Maenß, Franz von Sickingen. (270) ..... „ —.75
Malmström, Karl von Linné. (329) ..... „ —.80
Maurenbrecher, Don Carlos. 2. Auflage. (90) ..... „ 1.—
Meyer, A. B., Gedächtnißrede auf Cook. (385) ..... „ —.60
Meyer, J. B., Arthur Schopenhauer als Mensch und Denker. (145).... „ —.80
v. Meyer, William Harvey, der Reformator der Physiologie. (337).... „ —.60
Naumann, Ludwig van Beethoven. (117) ..... „ —.60
Neumann, Hugo Grotius 1583—1645. (449) ..... „ —.60
Pilgrim, Galilei. (458) ..... „ 1.—
Preuß, Franz Lieber, ein Bürger zweier Welten. (N. F. 12) .... „ 1.—
Raab, Leonardo da Vinci als Naturforscher. (350) ..... „ —.80
Richter, Die Piccolomini. (201) ..... „ —.75
Schilling, Johann Jakob Dillenius. (N. F. 66) ..... „ —.80
Schmidt, Byron im Lichte unserer Zeit..... „ —.60
Schott, Columbus und seine Weltanschauung. (308) ..... „ —.60
Schumann, Marco Polo, ein Weltreisender d. XIII. Jahrhunderts. (460) „ —.60
Schwalb, Luther's Entwickelung vom Mönch zum Reformator. (438) .. „ —.60
Stark, Joh. Joachim Winckelmann, sein Bildungsgang und seine bleibende Bedeutung. 2. Auflage. (42)..... „ 1.—
Stern, Milton und Cromwell. (236) ..... „ —.75
Stoerk, Franz von Holtzendorff..... „ 1.—

Verlagsanstalt und Druckerei A.-G. (vormals J. F. Richter) in Hamburg.

Tollin, Michael Servet. (254) ..... M. 1.—
Treutlein, Dr. Ed. Schnitzer (Emin Pascha), der ägyptische Generalgouverneur des Sudans. Mit einer Karte. N. F. 29) ..... „ 1.20
Twesten, Macchiavelli. 49) ..... „ —.60
Winckler, Gregor VII. und die Normannen. (234) ..... „ —.75
Zschech, Giacomo Leopardi. 467 ..... „ —.60
Zschokke, Heinrich Zschokke. 3. Auflage. (12) ..... „ 1.—

In den „Deutschen Zeit- und Streitfragen" erschienen.

Ueber Geschichte und Politik.

(23 Hefte, wenn auf einmal bezogen à 75 Pf. = 17.25 Mark. Auch 16 Hefte und mehr dieser Kategorie nach Auswahl, wenn auf einmal bezogen à 75 Pf.)

Breitenbach, Kurze Darstellung der neueren deutschen Kolonialgeschichte. N. F. 39 ..... M. 1.20
Charikles, Türkische Skizzen in Briefen an eine Freundin 1876. 83 84 „ 1.60
Fischer, Deutschlands öffentliche Meinung in der Reformationszeit und in der Gegenwart. (46) ..... „ 1.—
Gantier, Das heutige Belgien. 141 ..... „ —.80
Gierke, Das alte und das neue deutsche Reich. (35) ..... „ 1.—
Goergens, Der Islam und die moderne Kultur. Ein Beitrag zur Lösung der orientalischen Frage. (119) ..... „ 1.20
Hergenhahn, Königthum und Verfassung. (154 ..... „ —.80
Heyer, Kanossa und Venedig. Festschrift zur Kanossa-Feier. 80) .. „ 1.—
v. Jagemann, Stellung der Niederdeutschen (Vlaamen) in Belgien (76 „ 1.—
Kleinschmidt, Die Säkularisation von 1803. 107) ..... „ —.80
Löher, F. v., Das neue Italien. 157) ..... „ 1.—
Milner, Schwäbische Kolonisten in Ungarn. 142) ..... „ —.80
Oncken, Das deutsche Reich im Jahre 1872. Zeitgeschichtl. Skizzen I. 22 „ 1.60
— Das deutsche Reich im Jahre 1872. Zeitgeschichtl. Skizzen II. 27 28 „ 1.80
Paul, Egypten in handelspolitischer Hinsicht. (192) ..... „ 1.—
Pfleiderer, Edmund (Kiel), Kosmopolitismus und Patriotismus. 36 „ 1.—
Preuß, Deutschland und sein Reichskanzler gegenüber dem Geist unserer Zeit. (209) ..... „ 1.—
Schönhof, Deutsche Urtheile über Amerika. 156) ..... „ 1.—
Schröer, Die Deutschen in Oesterreich-Ungarn und ihre Bedeutung für die Monarchie. (123) ..... „ —.80
Thun, Bilder aus der russischen Revolution. Fürst Krapotkin, Stephanowitsch, Scheljäbow.) (211) ..... „ —.80
Wernich, Ueber Ausbreitung und Bedeutung der neuen Kulturbestrebungen in Japan. (93) ..... „ —.80

Im Harnisch.

Trutzgesang aus der bedrängten Ostmark

von

Aurelius Polzer.

(Erich Fels.)

Eleg. gebunden 3 Mk., eleg. geheftet 2 Mk.

Druck der Verlagsanstalt und Druckerei A.-G. (vormals J. F. Richter) in Hamburg.

THE NEW YORK PUBLIC LIBRARY
REFERENCE DEPARTMENT

This book is under no circumstances to be taken from the Building

Form 410